



Wortprotokoll der 55. Sitzung

Sportausschuss

Berlin, den 26. Juni 2024, 14:30 Uhr
10557 Berlin
Paul-Löbe-Haus
4 300

Vorsitz: Frank Ullrich, MdB

Tagesordnung

Vor Eintritt in die Tagesordnung **Seite 6**

Tagesordnungspunkt 1 **Seite 6**

**Vertretung deutscher Sportfunktionäre in den
Welt-Sportfachverbänden**

Selbstbefassung SB 20(5)88

Tagesordnungspunkt 2 **Seite 24**

**Duale Karriere: Leistungssport, Ausbildung und
Beruf - Ist-Stand und weitere Entwicklung**

Selbstbefassung SB 20(5)89



Tagesordnungspunkt 3

Seite 36

Antrag der Abgeordneten Jörn König, Klaus Stöver, Andreas Bleck, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Förderung und Unterstützung ehrenamtlicher Funktionsträger im Sportverein

BT-Drucksache 20/10392

Federführend:
Sportausschuss

Mitberatend:
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
Haushaltsausschuss

Tagesordnungspunkt 4

Seite 37

Antrag der Abgeordneten Jörn König, Klaus Stöver, Andreas Bleck, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Duale Karriere im Spitzensport weiterentwickeln

BT-Drucksache 20/11394

Federführend:
Sportausschuss

Mitberatend:
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
Haushaltsausschuss

Tagesordnungspunkt 5

Seite 40

**Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen
Arbeitsprogramm der Kommission 2024
Heute handeln, um für morgen bereit zu sein
KOM(2023)638 endg.; Ratsdok.-Nr. 13917/23**

Federführend:
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union

Mitberatend:
Auswärtiger Ausschuss
Sportausschuss
Rechtsausschuss
Finanzausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ausschuss für Gesundheit
Verkehrsausschuss
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Ausschuss für Tourismus
Ausschuss für Kultur und Medien
Ausschuss für Digitales
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen
Ausschuss für Klimaschutz und Energie
Haushaltsausschuss



Tagesordnungspunkt 6

Seite 40

Verschiedenes

**Mitglieder des Ausschusses**

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
SPD	Hostert, Jasmina Lugk, Bettina Poschmann, Sabine Schreider, Christian Ullrich, Frank Wollmann, Dr. Herbert	Gava, Manuel Gerster, Martin Hagl-Kehl, Rita Kreiser, Dunja Schäfer (Bochum), Axel Wiese, Dirk
CDU/CSU	Güntzler, Fritz Lehmann, Jens Mayer (Altötting), Stephan Steiniger, Johannes Stier, Dieter	Auernhammer, Artur Gutting, Olav Jung, Ingmar Monstadt, Dietrich Müller, Sepp
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Emmerich, Marcel Krämer, Philip Winklmann, Tina	Menge, Susanne Mijatović, Boris Müller, Sascha
FDP	Hartewig, Philipp Reuther, Bernd	Bartelt, Christian Kuhle, Konstantin
AfD	König, Jörn Stöber, Klaus	Bleck, Andreas Naujok, Edgar
Die Linke	Hahn, Dr. André	Görke, Christian



Sachverständigenliste

zur Sitzung des Sportausschusses am Mittwoch, 26. Juni 2024

Markus Kremin

Leiter
Olympiastützpunkt Hessen

Thomas Konietzko

Präsident
Internationale Canoe Federation (ICF)

Prof. Dr. Jürgen Mittag

Deutsche Sporthochschule Köln (DSHS)

Karin Orgeldinger

Vorständin Ressort Athletenförderung
Stiftung Deutsche Sporthilfe

apl. Prof. Dr. Swantje Scharenberg

Projektkoordinatorin am Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Prof. Dr. rer. pol. André Schneider

Hochschule Mittweida

Franziska van Almsick

stellv. Aufsichtsratsvorsitzende
Stiftung Deutsche Sporthilfe

Jörn Verleger

Präsident
International Fistball Association (IFA)

Ingo Weiss

Schatzmeister
Fédération Internationale de Basketball (FIBA)



Vor Eintritt in die Tagesordnung

Der **Vorsitzende**: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 55. Sitzung des Sportausschusses und begrüße Sie herzlich. Sitzungsbegleitend stehen uns vom BMI der Parlamentarischer Staatssekretär, Herr Mahmut Özdemir, Abteilungsleiter Dr. Steffen Rülke, und Referatsleiter Dr. Spitzer zur Verfügung, sowie weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Sportabteilung. Ich begrüße ebenso unsere Ressort- und Ländervertreter. Die Sitzung ist öffentlich. Ich heiße die Gäste auf der Besuchertribüne und per Webex herzlich willkommen. Die Sitzung wird vom Parlamentsfernsehen aufgezeichnet, morgen ab 12:00 Uhr im Internet übertragen und danach in der Mediathek zur Verfügung stehen. Von Bildaufnahmen während der Sitzung bitte ich Abstand zu nehmen.

Tagesordnungspunkt 1

Vertretung deutscher Sportfunktionäre in den Welt-Sportfachverbänden

Selbstbefassung SB 20(5)88

Der **Vorsitzende**: Ich rufe Tagesordnungspunkt 1 auf. Wir sprechen mit deutschen Spitzensportfunktionären über ihre Vertretung in den Weltsportfachverbänden. Dazu darf ich heute hier vier Sachverständige begrüßen: Herrn Thomas Konietzko als Präsident der International Canoe Federation (ICF), Herrn Prof. Dr. Jürgen Mittag von der Deutschen Sporthochschule in Köln (DSHS), Herrn Jörn Verleger, Präsident der International Fistball Association (IFA) und Herrn Ingo Weiss als Schatzmeister der Fédération Internationale de Basketball (FIBA). Ihnen allen ein herzliches Willkommen! Wir freuen uns, dass wir mit Ihnen in Austausch treten dürfen. Wir beginnen mit den Eingangsstatements von jeweils fünf Minuten. Die Redezeit sehen Sie an der Deckenampel. Herr Konietzko, Sie haben das Wort.

Thomas Konietzko (ICF): Danke, Herr Vorsitzender, dass Sie mit dem Sportausschuss dieses Thema auf die Tagesordnung gesetzt haben. Ich glaube, das letzte Mal wurde darüber in der vergangenen Legislaturperiode im Jahr 2019 gesprochen, was vielleicht ein kleines Zeichen dafür ist, in welcher Priorität die internationale Vertretung deutscher Funktionäre eingeordnet ist. Ich kann Ihnen heute

nur die Statistik der olympischen Verbände grob vorstellen und wie es dort mit der Besetzung von Posten mit Deutschen aussieht. Die Kollegen Jürgen Mittag und Jörn Verleger werden das, für die Nichtolympischen, detaillierter tun können. Aktuell stellt Deutschland zwei Präsidenten der 38 olympischen Spitzenverbände in der Welt. Das ist Klaus Schormann, der im November sein Amt aufgibt. Wir haben drei IOC-Mitglieder, davon werden nach jetzigem Stand zwei das Ende ihrer Amtszeit 2024, also noch in diesem Jahr erreichen. Ich selbst habe eine Wahl vor mir, im besten Fall bleibe ich als Deutscher in internationaler Funktion übrig und ein IOC-Mitglied. Wenn man sich vor Augen hält, wie andere Länder vertreten sind, dann muss man feststellen: Italien hat fünf Präsidenten, Frankreich drei, England zwei, Schweden zwei. Vor allem die arabischen Staaten haben in den letzten Jahren zugelegt. Das heißt, quer durch die Arabische Halbinsel kommen mittlerweile fünf von 38 Präsidenten von dort. Schaut man auf die zweite Leitungsebene und auf die dritte, also die politisch Einflussreichen, das Executive Board, dann sind wir dort - empirisch nicht unterlegt, aber aufgrund der Erfahrung - als Deutsche deutlich unterrepräsentiert. Wo wir tendenziell wieder überrepräsentiert sind, das ist die vierte Ebene, dort, wo gearbeitet wird. Gemeint sind die Kommissionen querbeet durch alle Verbände, die offenbar den deutschen Funktionären mehr trauen. Mein persönliches Gefühl ist, wir könnten in Deutschland mehr für eine stärkere internationale Präsenz tun. Die Politik kann mehr tun, um mit deutschen Vertretern in internationalen Verbänden gezielt Sportpolitik zu beeinflussen. Der DOSB macht schon viel, um uns zu unterstützen. Allerdings ist es für den DOSB schwierig, dies mit der Politik zu verknüpfen, wobei es hier in den letzten zwei Jahren durchaus einige sehr gute Ansätze gab. Das Leadership-Programm war so ein Schritt vorwärts. Es gibt einige Fördermöglichkeiten für internationale Bewerber für Leitungsfunktionen. Man wird nicht zufällig Präsident eines internationalen Sportverbandes, sondern das ist Ergebnis jahrelanger Arbeit in einem hoch politischen Umfeld. Das ist vergleichbar wie bei Ihnen in der Politik, wenn Sie hohe Positionen anstreben. Aber im Unterschied zu Deutschland behandeln viele Staaten, auch europäische Staaten, die mit unserem Wertesystem vergleichbar sind, die internationale Sportpolitik mit hoher Priorität und tun weitaus mehr dafür,



ihre Kandidaten dort zu platzieren. Ich hatte in meinen drei Jahren als Präsident Zugang zu allen Sportministerinnen und -ministern. Mich haben Ministerpräsidenten eingeladen, weil sie dieses Amt wertschätzen und in seiner Bedeutung für die Sportwelt wertschätzen. Im Sportausschuss kenne ich nur noch zwei Abgeordnete aus der vorangegangenen Legislaturperiode, was auch zeigt, wie hier die Prioritäten sind. Wie wichtig es ist, dass Deutsche an entscheidenden Stellen sind, lässt sich vielleicht am besten an der Diskussion über die Zulassung russischer Sportler für Olympia nachvollziehen. Ich habe gegen eine große Mehrheit, die für eine sofortige Zulassung war, einen sehr ausbalancierten Beschluss hinbekommen und konnte damit am Ende viele russische Athleten von Wettkämpfen in Europa fernhalten. Das wäre anders gewesen, wenn dort beispielsweise Vertreter aus Ungarn oder Saudi-Arabien gesessen hätten. Die deutsche Präsenz hat also konkrete Auswirkungen. Auch wenn ich grundsätzlich dazu stehe, dass Sport und Politik getrennt sein müssen, so ist Sport doch ebenso hochpolitisch. Das hat die Debatte um die russischen Athleten gezeigt, um nur ein Beispiel zu nennen. Dabei habe ich auch die Position des IOC vertreten wollen und müssen. In der Folge habe ich einen mächtigen Shitstorm von aktiven und ehemaligen Politikerinnen und Politikern bekommen, als ich im Radio oder im ZDF zu dem Thema aufgetreten bin. Nicht einer hat dazu meine Telefonnummer gewählt, aber das nur am Rande. Sie müssen entscheiden, ob Sie die Vertretung Deutscher zukünftig anders priorisieren. Dann müssen dazu aber entsprechende politische Weichen gestellt werden, damit künftig gezielt geplant werden kann, ob und wie Deutsche hohe Ämter im internationalen Sport übernehmen können.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank! Ich bitte Herrn Prof. Dr. Mittag um sein Eingangsstatement.

Prof. Dr. Jürgen Mittag (DSHS): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, eigentlich kann ich vieles von dem untermauern, was Herr Konietzko gerade vorgestellt hat. Deswegen hier einige, etwas anders akzentuierte Aspekte. Zunächst der Hinweis, dass wir bei diesem Thema noch grundsätzlicher Daten erheben müssen. Ich werde nur begrenzt neue Daten vorstellen können, insbesondere für die 75 internationalen Fachverbände, die vom IOC anerkannt sind. Wie die Situation darüber hinaus aussieht, wäre aber auch zu berücksichtigen, etwa bei

Verbänden mit besonderer Aufgabenstellung oder bei den europäischen Verbänden. Verbände für Sport für Menschen mit Behinderungen wären ebenso zu beleuchten. Das sind Aspekte, die jetzt hier ausgeblendet sind. Wichtig erscheint mir zudem der Hinweis, dass wir beim IOC mit einem anderen Verständnis an die Debatte gehen müssen: Das IOC mit Thomas Bach wird stets als Galionsfigur hervorgehoben. Aber so wie Thomas Bach versteht sich auch Michael Mronz, der unlängst Mitglied des IOC geworden ist, nicht nur als deutscher Repräsentant im IOC, sondern es ist umgekehrt: Beide vertreten die Interessen des IOC innerhalb von Deutschland mit spezifischen Fachbereichen, für die sie dann besonders tätig sind. Dass es bisweilen noch an Transparenz und Aktualität der Daten mangelt und dass es Doppelmitgliedschaften gibt, sind weitere Aspekte, die zu berücksichtigen wären. Thomas Konietzko hat das Wichtigste eben schon erwähnt: Neben dem IOC haben wir drei vom IOC anerkannte Fachverbände. Klaus Schormann ist nur noch begrenzte Zeit im Amt. Hinzu kommen mit Jörn Verleger zu meiner Linken und Gerd Zimmermann vom Weltverband Minigolf, zwei weitere Vertreter, die als Präsidenten hervorzuheben sind. Das ist es dann auch. In meiner schriftlichen Stellungnahme wird deutlich, das ist so schlecht trotz allem nicht: Demnach liegen wir bei der internationalen Vertretung durch Deutsche ungefähr auf einer Höhe mit der Schweiz und USA, vor uns sind Frankreich, Schweden, und ganz oben an der Spitze Italien mit gegenwärtig zehn Präsidentschaften in den internationalen Sportverbänden. Auf Italien gehe ich gleich noch einmal näher ein. Etwas anders sieht es aus, wenn man sich die weiteren Gremien, also Exekutivkomitee, Vorstände, Räte und Kommissionen anschaut. Da sieht es vor allen Dingen auf der Arbeitsebene besser aus, wo Deutschland stark vertreten ist. Zudem gibt es besondere Verbände, voran die Olympischen Verbände, und ganz besonders die Wintersportverbände, bei denen eine stärkere deutsche Vertretung sicher kein Zufall ist. Auch hier gilt trotzdem, dass Italien sehr stark vertreten ist, nicht nur in den Präsidentschaften. Kleinere Staaten sind durchaus ebenfalls präsent, so wie sie es etwa auch in den Gremien der Europäischen Union sind. Ein gesonderter Hinweis noch: Geschlechterspezifisch gibt es in den internationalen Verbänden nur sehr geringe Repräsentanz von Frauen in den höheren Ämtern, nicht nur



von deutscher Seite, sondern auch seitens der anderen Länder. Nur in den Kommissionen sieht es besser aus. Diese Situation sollte man im Blickfeld behalten. Ich möchte noch darauf hinweisen, dass auch andere Organisationen solche Untersuchungen anstellen. Ein Beispiel hatte ich ausgeführt, den Sports Political Power Index, der vom Dänischen Olympischen Komitee in Auftrag gegeben worden ist. Da steht Deutschland an vierter Stelle, nicht zuletzt wegen seinen Personen in großen internationalen Sportverbänden. Aber Vorsicht bei der Gewichtung, denn wenn man die IOC-Präsidentschaft mit dem Faktor zehn gewichtet, dann kommt das eben stark zum Tragen und bedarf einer gewissen Relativierung. Neben dem, was jetzt rein quantitativ und formal anzuführen ist, möchte ich gerne einige, eher aus qualitativer Sicht gewonnene Ergebnisse kurz beleuchten. Zum einen, Tradition spielt bei der internationalen Vertretung eine Rolle. Dort, wo es lange traditionelle, historisch gewachsene Netzwerke gibt, etwa USA, Großbritannien oder Frankreich, ist man besonders gut aufgestellt. Und dort, wo viel investiert wird, USA, China, ist man ebenfalls gut aufgestellt. Die Staaten des Mittleren Ostens, namentlich Katar, die Emirate und Saudi-Arabien, die sehr viel Geld in Geschäftsstellen und potenzielle Verbandssitze, investieren, kommen hier besonders zum Tragen. Aus deutscher Perspektive muss man sagen, der Blick ist von den Verbänden bisweilen oftmals zu stark auf die nationale Ebene ausgerichtet, aber man müsste darüber hinaus mehr tun. Man könnte das International German Forum stärken. Man sollte darüber nachdenken, sich vielleicht noch stärker in den internationalen staatlichen Aktivitäten zu engagieren. Zum Beispiel spielt die International Conference of Ministers and Senior Officials Responsible for Physical Education and Sport (kurz: MINEPS) eine gewisse Rolle und wäre ein Hebel, um Sportdiplomatie systematischer zu entwickeln. Das Leadership-Programm ist schon angesprochen worden. Ich komme abschließend zu einigen kurzen Empfehlungen. Das Bild ist insgesamt sehr vielschichtig und ambivalent, und es spiegelt die fragmentierten Strukturen des deutschen Sports wider. Was Deutschland tun sollte, wäre, sich erstens stärker strukturell transnational um Koordination bemühen, dabei vor allem die europäische Ebene einbeziehen. Die ganzen Weiterbildungs- und Qualifikationsprogramme werden, glaube ich, nicht in hinreichendem

Umfang genutzt. Man denke an das Programm des Executive Master in Sport Governance (MESGO) der UEFA, da ist Deutschland deutlich unterrepräsentiert. Man sollte Netzwerke, etwa Alumni-Netzwerke, stärker nutzen, weiter versuchen Sponsoren zu gewinnen und insgesamt über so etwas wie eine ganzheitliche nationale Strategie „Sportdiplomatie“ nachdenken. Wir reden hier in Kategorien der internationalen Sportdiplomatie. Ich denke, wenn man das tut, dann sollte man dies in gleicher Form wie Frankreich oder Italien entwickeln und sich dadurch mittel- und langfristiger besser aufzustellen. Ich bitte um Nachsicht für die kurze Überziehung.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr Professor. Ich bitte Herrn Verleger um sein Eingangsstatement.

Jörn Verleger (IFA): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst möchte ich Ihnen ausdrücklich für die Einladung danken. Die Einladung an einen nichtolympischen Vertreter halte ich für ein wichtiges Signal an den nichtolympischen Sport. Ich sage das auch angesichts des jüngsten Ausscheidens von Oliver Stegemann aus dem DOSB-Präsidium, weil die Perspektive des nichtolympischen Sports im DOSB wichtig ist. Ich hoffe daher, dass der DOSB erneut einen Vertreter aus den Reihen der nichtolympischen Verbände ins Präsidium nachrücken lässt. Einige von Ihnen kennen Faustball. Philipp Hartewig war jüngst bei unserer letzten Weltmeisterschaft mit dabei, Dr. André Hahn war bei den World Games zugegen. Zum Internationalen Faustball-Verband gehören 68 nationale Mitgliedsverbände auf allen fünf Kontinenten an. Die Situation und die Probleme von Faustball in Deutschland als nichtolympische Disziplin des DTB habe ich ausführlich in meiner schriftlichen Stellungnahme beschrieben. Ich darf mich für diese Möglichkeit herzlich bedanken. Laut den mündlichen Rückmeldungen aus den Reihen des Bundestages ist es wahrscheinlich gelungen, die Förderung für das Leistungssportpersonal sowie die Jahresplanung 2024 im erforderlichen Umfang zu halten. Ich würde mir sehr wünschen, dass dies auch bei der Förderung von internationalen Veranstaltungen, wie der Faustball-WM in Mannheim, noch gelingt. Die aktuelle Maximalförderung von 50 000 Euro vom Bund stellt für alle nichtolympischen Sportarten ein erhebliches Problem dar, da derartige Weltmeisterschaften, insbesondere in Deutschland,



als Leuchtturmveranstaltungen für eine bessere Außendarstellung der Sportart, auch im Vergleich zu den olympischen Sportarten, genutzt werden sollen und müssen. Der Deutsche Bundestag sollte meines Erachtens überlegen, ob es wirklich sinnvoll ist, die Förderhöchstgrenze ausschließlich an dem Kriterium „nichtolympischer Sport“ festzumachen, da die Zuschauermassen einen höheren Zuschussrahmen rechtfertigen: Beim Finale der Faustball WM waren 10 000 Zuschauer in der SAP-Arena in Mannheim, und die mediale Reichweite erreichte, laut Meltwater, bei unserer WM 2,5 Milliarden Menschen, mit einem medialen Gegenwert von 23,3 Milliarden Euro. Seit 2017, seitdem der internationale Verband in Österreich seinen Sitz hat und die Geschäftsstelle dort betreibt, bekommen wir eine Förderung von 50 000 Euro jährlich vom Staat Österreich, und seit 2021 sogar von 60.000 Euro jährlich. Das war etwas, was uns damals bewogen hat, den Sitz nach Österreich zu verlegen. Eine entsprechende Förderung der laufenden Kosten in Deutschland wäre wünschenswert, ist meines Erachtens aber aktuell nicht absehbar. Für Faustball, wie für alle nichtolympischen Disziplinen, sind die World Games das wichtigste Schaufenster. Eine besondere Chance eröffnet sich durch die Vergabe der World Games 2029 nach Karlsruhe. Gemeinsam mit der bereits für 2027 erneut nach Deutschland vergebenen Männer-Faustball-WM sowie der bevorstehenden Aufnahme von Faustball in die Finals verspricht das wirklich eine nachhaltige Chance, auf dem Kernmarkt für Faustball werben zu können. Im Namen der gesamten Faustballfamilie möchte ich Ihnen für die Unterstützung der World Games sehr herzlich danken. Ich bin mir sicher, dass die von Deutschland in diese Veranstaltung gesetzten Erwartungen durch den nichtolympischen Sport erfüllt werden können. Kommen wir zur Zusammenarbeit deutscher Sportfunktionäre auf der internationalen Ebene. Als Informationsplattform für den Austausch wurde die informelle Runde der sogenannten „International Germans“ etabliert. Das ist eben schon erwähnt worden. Für die Vernetzung sind diese Treffen sehr gut. Nur durch den persönlichen Austausch aller Beteiligten im Sport wird es gelingen, zielgerichtet die internationale Sichtweise der Deutschen einfließen zu lassen. Allerdings wird der Einladungsverteiler für Veranstaltungen bisher nicht ausreichend genutzt. Ich bin überzeugt, dass wir hier eine Chance verge-

ben, dies gilt insbesondere für den nichtolympischen Sport. Begrüßenswert ist neben den „International Germans“ die vom BMI geförderte und eben bereits erwähnte Initiative zur Stärkung der Ausbildung und der Nachwuchskräfte. Hinweisen möchte ich noch, weil es noch nicht erwähnt worden ist, auf die Bedeutung Sportmanagement-Ausbildung MEMOS (*Anmerkung: Master Européen en Management des Organisations Sportives*) für diese Arbeit. Dieser vom IOC geförderte internationale Sportmanagement-Abschluss, den ich 2001 absolvieren durfte, kann eine Basis für eine langfristige Zusammenarbeit schaffen. Rund ein Dutzend Deutsche haben diese berufsbegleitende Zusatzausbildung bisher absolviert. Eine systematische Einbindung dieser Absolventinnen und Absolventen in die internationale Sportpolitik erfolgt aber nicht oder kaum. Auffällig ist, dass es anderen Nationen, zum Beispiel Italien, viel besser gelingt, nationale Vertreter auf internationaler Ebene zu platzieren und sich gegenseitig bei dieser Arbeit zu unterstützen. Meines Erachtens ist dies, was Deutschland angeht, nur durch eine vertrauensvolle und gemeinschaftliche Zusammenarbeit und die Einbindung aller olympischen und nichtolympischen Vertreterinnen und Vertreter möglich. Mein Fazit: Die Vertretung deutscher Interessen in den Weltverbänden im nichtolympischen Sport ist nur vereinzelt gegeben. Auf der Weltverbandsebene, bei SportAccord, ARIFS, World Games, TAFISA, sind im nichtolympischen Sport rund ein Dutzend Leute unterwegs. Mehr ist es nicht. Es fehlt dafür ein struktureller Ansatz des deutschen Sports.

Lassen Sie mich noch eins zum Ausdruck bringen. Im Vorfeld der Sitzung wurde ich von Seiten des organisierten Sports darauf angesprochen, Zitat, „ob es geschickt ist, hier einen strukturellen Ansatz anzumahnen“, denn dann könne die Frage aufkommen, ob denn schon einmal Versuche eines solchen strukturellen Ansatzes aus den nichtolympischen Verbänden heraus unternommen worden sind. Dazu muss ich sagen, ich halte es für eine Aufgabe des DOSB und seiner nichtolympischen Verbände, an dieser Stelle federführend tätig zu sein. Umso wichtiger erscheint es mir, dass auch zukünftig ein nichtolympischer Vertreter im DOSB-Präsidium dabei ist. Finaler Satz: Eine noch engere Einbindung, Vernetzung und finanzielle Unterstützung der internationalen Arbeit von nichtolympischen Verbänden wäre wünschenswert, da auch nicht-



olympische Sportarten durch ihre Veranstaltungen und Einkommensgenerierung zur Wertschöpfung in Deutschland beitragen können. Vielen Dank!

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr Verleger. Ich bitte Herrn Weiss um sein Eingangsstatement.

Ingo Weiss (FIBA): Sehr gerne. Vieles ist schon gesagt worden, daher will ich gerne auf ein paar Punkte eingehen, die für mich sehr wichtig sind. In der Zusammenfassung von Herrn Professor Mittag stehen bereits die relevanten Fakten. Daher direkt: Warum ist die Vertretung in internationalen Gremien wichtig? Erstens, Interessensvertretung und Lobbying im Sport ist international von Bedeutung, was man - Thomas Konietzko hat es angesprochen – aktuell am Beispiel Russland oder Israel sieht. Dort kann ich Einfluss nehmen und dort kann ich effektiv handeln. Zweitens, man ist näher am weltweiten Sportgeschehen und an der frühzeitigen Planung beteiligt. Wenn es darum geht, internationale Veranstaltungen nach Deutschland zu holen, bin ich der, der in der ersten Reihe sitzt und mitbekommt, wer bewirbt sich noch? Mit wem muss ich gegebenenfalls reden? Was kann ich wo, wie tun? Daher ist dieser Punkt wichtig. Drittens, man ist besser verknüpft, um deutsche Interessen zu vertreten. Wir müssen auf nationaler Ebene mehr miteinander reden, so dass wir dann auf internationaler Ebene sprechen und Absprachen treffen können. Wen kann ich wo, wie, wählen? Welcher Kandidat, Kandidatin kommt wo infrage? Wie in der großen Politik, so ist es auch in der Sportpolitik. Viertens, ich hoffe, ich trete Thomas Konietzko jetzt nicht zu nahe, sind nicht nur die Präsidenten wichtig, sondern auch die, die in der zweiten Reihe sind. Dabei gibt es von Verband zu Verband Unterschiede, die man beachten muss, weil jeder Verband anders tickt. Im Kanuverband gibt es einen starken Präsidenten, dies ist in seiner Position auch so vorgesehen. Bei uns im Basketballverband gibt es organisatorisch keinen, ich sage jetzt einmal und ich tue ihm damit nicht weh, keinen starken Präsidenten, sondern es gibt einen Präsidenten, der eine Art Moderator ist. Er kommt alle vier Jahre aus einer anderen Zone. Das heißt beim Basketballverband ist der starke Mann, die starke Frau, der Generalsekretär, oder die Generalsekretärin. Also auch in der zweiten Reihe geht es darum, die deutsche Beteiligung im Blick zu behalten, da haben wir noch nicht ganz so viele Vertreterinnen und Vertreter. Es ist aber sehr

wichtig und da müssen wir nachlegen. Fünftens, Kontinuität und Sprachkenntnisse spielen eine große Rolle. Manche trauen sich vielleicht nicht, sich in Fremdsprachen zu artikulieren. Das muss aber sein. Sonst kann ich im internationalen Kontext mit keinem einen Kaffee trinken und mich einfach mal am Stehtisch unterhalten, wo aber oft die eigentlich wichtigen Gespräche geführt werden. Sechstens, man muss sich darüber im Klaren sein, dass dieses Engagement sehr zeitintensiv ist. Man muss viel reisen, das Reisen mögen und verkraften. Wenn ich international unterwegs bin, bin ich nun einmal in verschiedenen Ländern und an verschiedenen Orten unterwegs. Siebentens, wo man vielleicht doch gelegentlich Hilfestellung bräuchte, auch seitens der Politik, das ist die gewisse Anerkennung. Wenn ich zu mir nach Münster komme, dann sagt man: „Ach, der alte Sportfunktionär“. Es wäre natürlich ganz schön, wenn es hieße: „Ach, der Sportfunktionär, der was erreicht hat“, oder „der was machen kann“, oder „der auch für uns etwas tut“. Diese Anerkennung, dieses bisschen Schulterklopfen wäre willkommen und würde natürlich motivieren. Unterstützung durch die deutschen Botschaften in den einzelnen Ländern wäre ebenfalls hilfreich. Oftmals klappt das auch bereits: Loben möchte ich an dieser Stelle den DOSB, aber ausdrücklich auch das BMI und das Auswärtige Amt, die in jeder Art und Weise alles unterstützen, wo man Hilfestellung benötigt. Sie alle sind für uns, sind für mich, als politische Ansprechpartner jederzeit greifbar und auch sichtbar. Dafür ein herzliches Dankeschön. Zum Schluss will ich mir noch eines wünschen. Ich werde immer, wenn ich international unterwegs bin, angesprochen, was ist denn nun mit Deutschland und der Olympia-Bewerbung? Es wäre toll, wenn wir von der Bundesregierung ein klares Bekenntnis zu den Olympischen Spielen hätten, egal in welchem Jahr, ob 2036, 2040, 2044. Dann kann man mit ruhigem Gewissen sagen, ja, Deutschland wird sich bewerben, wir bereiten das vor. Ich habe jetzt die letzte Minute eingespart. Herzlichen Dank!

Der **Vorsitzende**: Absolut sportlich, allen ein großes Dankeschön für Ihre Eingangsstatements. Wir haben jetzt zwei Fragerunden für Fragen und Antworten zur Verfügung, die erste Fragerunde 26 Minuten und dann nachher noch mal eine mit 18 Minuten, entsprechend der Fraktionsstärke. In der ersten Fragerunde wird die Antwortzeit der



Bundesregierung nicht mit angerechnet. Ein kurzer Hinweis noch an die Sachverständigen: Wenn Sie antworten, läuft die Zeit weiter. Wenn zwei angesprochen sind, bitte noch ein bisschen Zeit für diejenige/denjenigen, die/der neben Ihnen sitzt, übrigzulassen. Wir beginnen mit Frau Poschmann. Bitte schön.

Abg. **Sabine Poschmann** (SPD): Herzlichen Dank, Herr Vorsitzender. Herzlichen Dank auch an die Herren, dass Sie da sind, aber auch dafür, dass Sie sich auf internationaler Ebene für den Sport, für Deutschland einsetzen. Ich möchte betonen: Wir stehen Ihnen immer für Gespräche zur Verfügung, dessen können Sie versichert sein. Es geht uns heute darum, wie wir unsere Interessen auf internationaler Ebene noch stärker vorantreiben können, wie wir stärker vertreten werden können. Ich glaube, in diese Richtung sollten wir schauen. Ob das notwendig ist, stellen wir gar nicht infrage. Zumindest meine Fraktion würde das nicht infrage stellen, sondern sieht es als sehr notwendig an, die deutschen Interessen auf dieser Ebene zu vertreten. Meine erste Frage geht ans BMI. Wir hatten gehört, Herr Staatssekretär Özdemir, dass das LEAP-Programm angesprochen wurde. Das ist ein Programm, das die Politik 2022 ins Leben gerufen hat, und es zeigt, dass die Politik sich schon in diese Richtung engagiert hat - mit dem Ziel, dass entsprechend qualifizierte Leute vorbereitet in solche Funktionen gehen können. Könnten Sie einmal kurz skizzieren, ob die Ziele da tatsächlich erreicht werden? Wie ist Ihr Eindruck, und in welchem Stadium befindet man sich?

(Anmerkung: LEAP = „International Leadership Programme for German Sport Officials and Athletes aspiring to assume senior positions in international sport organisations“).

Der **Vorsitzende**: Herr Parlamentarischer Staatssekretär, bitte.

PStS **Mahmut Özdemir** (BMI): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dank! Vielen Dank auch, dass die Kollegen Sachverständigen das LEAP-Programm ebenfalls genannt haben, denn die Verstärkung deutscher Präsenz bzw. deutscher Vertreter*innen in leitenden Positionen in internationalen Sportorganisationen ist auch für uns als Bundesregierung von höchster Bedeutung. Das BMI unterstützt daher seit langem Kandidaturen deutscher Bewerber*innen

auf dem Weg in ein solches Spitzenamt. Herr Weiss hat es gerade beschrieben, am Ende des Tages ist es dabei dann wie in der großen Politik auch. Man muss einfach einmal den Hörer in die Hand nehmen und, ich sage jetzt ein böses Wort, entweder kungeln oder die Leute überzeugen. Jeder, der etwas anderes behauptet, wie Politik läuft, würde an dieser Stelle lügen. Da wir als Deutsche, insbesondere auch mit unserem Grundgesetz, Werte nach außen tragen und diese Werte auf dem internationalen Parkett vertreten und verteidigen, finde ich es gut und richtig, dass das auch unsere Sportler*innen tun. Genau darum ist es richtig und wichtig, dass Ausgaben gefördert werden, von der Medienpräsenz unserer deutschen Vertreter*innen auf internationalem Parkett bis zu den Reisekosten. Das geschieht im Rahmen des vom BMI und vom DOSB aufgebauten LEAP-Programm, dem International Leadership Programme for German Sport Officials and Athletes. Im Jahr 2022 ist der erste Durchlauf gestartet, Frau Abgeordnete Poschmann, mit 15 Teilnehmenden, die in mehreren Modulen auf Kommunikationsfähigkeit, Kampagnenarbeit, Kenntnisse zu Sportorganisationen und internationalen Sportsystemen, aber auch Sprachkenntnissen orientiert wurden. Am Ende des Tages muss man reden und die Leute von den eigenen Kandidat*innen überzeugen. Auf dem internationalen Parkett sprechen nicht alle Deutsch, sondern man muss in der Sache verhandlungs- und parkettsicher in englischer Sprache Stellung nehmen können und ebenso, auf Neuhochdeutsch, dem sogenannten Socializing in der Lage sein. Ein weiterer Durchlauf des Programms ist ab Jahresende 2024 geplant, die für die Umsetzung erforderlichen Ausgaben werden wesentlich aus BMI-Mitteln getragen. Der DOSB bringt eine halbe Referentenstelle mit ein. Insgesamt kann ich also, auch getragen von den Aussagen der Sachverständigen, eine positive Bilanz ziehen. Dass wir das Ziel verfolgen, eine Verstärkung der internationalen Präsenz zu erreichen, um die sportpolitischen Gestaltungsmöglichkeiten Deutschlands zu steigern, da sind wir uns einig. Ich bin sehr gerne bereit, in die Evolution dieses Programms zu gehen, und finde es ist eine gute Anregung, dass wir über Alumni-Netzwerke, zum Beispiel ausgeschiedener Präsident*innen bzw. Vertreter*innen sprechen, um von deren Erfahrungen und Kontakten zu profitieren. Wir haben gerade gehört, dass wir nicht nur in die erste Reihe zu schauen haben,



sondern uns auch in den zweiten Reihen auf Arbeitsebene gezielt austauschen müssen. Am Ende des Tages ist es so, wie hier von Herrn Konietzko beschrieben: Wenn wir uns in Duisburg bei der Kanu-WM treffen, dann muss man solche Gelegenheiten nutzen, um für den deutschen Sport und für einen deutschen Präsidenten zu werben, so wie wir es bei den Kolleginnen und Kollegen auf dem internationalen Parkett und aus dem Ausland auch schon getan und erlebt haben. Das ist, glaube ich, der richtige Weg.

Der **Vorsitzende**: Weitere Fragen?

Abg. **Sabine Poschmann** (SPD): Meine weiteren Fragen gehen an Herrn Professor Mittag. Auch Ihnen herzlichen Dank für die wissenschaftliche Begleitung des Themas. Sie hatten angesprochen, dass Sie bei der Kooperation verschiedener Akteure noch Handlungsbedarf sehen. Wir haben zwar bestimmte nationale Netzwerke, es wurden schon der DOSB und die International Germans angesprochen. Wo sehen Sie denn weiteren Bedarf? Denken Sie vielleicht, dass es sinnvoll ist, sich auf europäischer Ebene noch einmal stärker zu vernetzen? Und ein weiterer Punkt: Es gibt die kritische Haltung, die Deutschland häufig vorgeworfen wird, ich denke da an das Thema Menschenrechte. Sehen Sie aufgrund Ihrer vielen Kontakte und Erfahrungen, die Möglichkeit, kritisch zu bleiben und dennoch international größeren Einfluss zu erhalten? Danke.

Prof. Dr. Jürgen Mittag (DSHS): Drei Komplexe. Der erste Komplex ist die Vernetzung. Definitiv ist das deutsche Sportsystem dadurch gekennzeichnet, dass es vielfach gebrochen, bisweilen fragmentarisch daherkommt. Wenn man einmal alle Akteure – und wir haben uns bisher nur auf die Kernakteure konzentriert - auflisten würde, könnte man sehen, wie vielschichtig dieses System in seinen unterschiedlichen Facetten und Ausprägungen ist. Deshalb besteht die dringende Notwendigkeit, die Vernetzung zu stärken. Ob das hierarchisch allein über den DOSB erfolgen kann, muss man sehen. Mit Katrin Grafarend gibt es beim DOSB die Position der Ressortleiterin Internationales, die dafür auch vorgesehen ist. Sie ist auch sehr bemüht darum, solche Vorhaben voranzubringen. Aber man müsste wahrscheinlich noch ein größeres Rad drehen, mehr Verantwortung und Ressourcen in solche Aufgaben geben. Das fängt damit an zu gucken, wer in den einzelnen Fachverbänden für Internationales zuständig ist und auf dieser Ebene

regelmäßige Koordinationsformen in die Wege leiten. Das ist vergleichbar mit der Koordination europäischer Politik. Auch da ist Deutschland bisweilen sehr fragmentarisch bisweilen unterwegs. Vielleicht kann man Beispiele aus der Politik nehmen, wenn es um die Koordination im engeren Sportbereich geht, und dazu auch die politischen Möglichkeiten nutzen. Bundesinnenministerium, Auswärtiges Amt, Entwicklungsministerium und die Botschaften sind angesprochen worden, die über entsprechende Erfahrung verfügen. Meines Erachtens wäre also eine etwas breitere Koordination notwendig. Der zweite Komplex ist der europäische. Da ist man, auf Werte bezogen, sicherlich stärker und enger beieinander. Gerade das europäische Sportsystem entwickelt sich nicht zuletzt durch die Verankerung des Sports im Lissabon-Vertrag weiter. EOC, die Europäischen Olympischen Comitees, und auch die Europäische Olympische Akademie, die von einem Deutschen geleitet wird, das sind beides durchaus Hebel, über die man ansetzen kann und die man, glaube ich, stärker spielen könnte als bis jetzt. Die wertgebundene Position des deutschen Sportes ist aus meiner Sicht notwendig, aber bisweilen auch hinderlich. Man muss diese Debatte im Grunde in einen größeren öffentlichen Rahmen führen. Natürlich ist es sinnvoll und richtig, wenn gewisse Ansprüche an Good Governance, an humanitäre, menschenrechtliche Fragen seitens der deutschen Sportpolitik zum Ausdruck gebracht werden und hochgehalten werden. Wenn das aber bisweilen in einer Form zum Ausdruck gebracht wird, die sehr kategoriell ist und es bildlich gesprochen nur Leben oder Sterben gibt, dann muss man schon gucken, ob man damit international noch reüssieren kann. Um das Bewusstsein für solche Werte gesamtgesellschaftlich zu intensivieren und zu stärken, wären nicht nur der Sport, sondern auch andere Akteure gefragt, es wäre etwa eine Aufgabe der politischen Bildung.

Der **Vorsitzende**: Weitere Fragen?

Abg. **Sabine Poschmann** (SPD): Es hat ja auf dem Papier schon Fortschritte gegeben, Werte international zu vereinen. Das muss jetzt auch umgesetzt werden. Natürlich finden dazu inzwischen viele Veranstaltungen im europäischen Bereich statt. Aber wir wissen auch, dass andere Staaten, autoritäre Staaten, nur ein Sportwashing betreiben, um besser dazustehen. Insofern ist die Frage, ob es



im Sportsystem weltweit überhaupt gelingen kann, bestimmte Werte gemeinsam umzusetzen, oder ob das System vielleicht gar nicht dafür geeignet dafür?

Prof. Dr. Jürgen Mittag (DSHS): Wenn ich direkt antworten darf? Das europäische System kann das, glaube ich. Und ist es auf europäischer Ebene in der Lage, sich wiederum mit den Kontinentalakturen zu vernetzen und zu verzahnen, dann hat man da Perspektiven. Der Fußballbereich zum Beispiel, der hat zwar bestimmte Sonderregelungen, aber wenn man sieht, dass in London mittlerweile Büros von UEFA und dem lateinamerikanischen Fußballverband existieren, die sich bewusst gegen die FIFA stellen und gemeinsam zumindest versuchen, stärkere Mechanismen gegen die FIFA zu entwickeln, dann sieht man da Potenziale. Das sind Potentiale, die, glaube ich, in Weltmaßstäben durchaus dem europäischen Sport innewohnen, die bislang aber erst in Ansätzen genutzt werden und auch nicht immer erfolgreich sind. Ein weiteres Beispiel wäre European Teamsports, das ist der Versuch, den Teamsport auf europäischer Ebene stärker zu vernetzen und zusammenzubringen, was aber nicht funktioniert. Es funktioniert nicht immer alles, aber wenn man es gar nicht erst versucht, dann scheitert man direkt. Deswegen ein starker Appell, sich europäisch unbedingt weiter zu vernetzen und versuchen, mit anderen Kontinental-konföderationen zu kooperieren.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der CDU/CSU, Herrn Mayer, um seine Fragen.

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, meine Kolleginnen und Kollegen, ich möchte mich herzlich bei den Sachverständigen bedanken für Ihre Einblick gebenden, instruktiven Ausführungen. Wir haben uns als CDU/CSU-Fraktion erlaubt, den Tagesordnungspunkt „Die Repräsentanz von deutschen Vertretern in internationalen Sportorganisationen“ zu beantragen, weil wir der Überzeugung sind, dass hier Handlungsbedarf gegeben ist. Genau das haben ihre Erläuterungen gezeigt, die Analyse ist klar. In der ersten und auch in der zweiten Ebene gibt es eine deutliche Unterrepräsentanz Deutschlands. Nur in der vierten Ebene, lieber Herr Konietzko, wenn ich das aufgreifen darf, im Maschinenraum, da wo die ganze Arbeit ins Werk gesetzt wird, ist Deutschland gut vertreten, vielleicht sogar überpro-

portional. Die Analyse ist leider nicht ganz neu, dass Deutschland, insbesondere was die erste und zweite Ebene in internationalen Sportorganisationen anbelangt, unterrepräsentiert ist. Ich möchte mich aber nicht mit weiterem Wehklagen aufhalten, sondern wir sollten einen Schritt vorangehen. In der zweiten Runde möchte ich Sie gerne, die drei aktiven Funktionäre, fragen, was kann denn konkret noch getan werden, um es deutschen Vertretern zu erleichtern, sich für internationale Organisationen oder für internationale Posten zu bewerben? Herr Konietzko, Sie haben gesagt, es wird mit allem gekämpft, was man hat. Das glaube ich gerne. Nun wollen wir Deutsche nicht mit allem kämpfen, was zur Verfügung steht, sondern wir wollen mit legalen Mitteln kämpfen. Das beschränkt uns ein Stück weit. Aber das Stichwort Italien ist gefallen. Also ein mit Deutschland vergleichbares Land, das in der ersten und zweiten Reihe besser repräsentiert ist. Also konkret gefragt, neben dem laufenden Leadership-Programm: Was erwarten Sie sich von der Politik im Allgemeinen, von der Sportpolitik im Besonderen? Es ist vorhin erwähnt worden, Ingo Weiss, auch die Botschaften spielten eine Rolle. Man darf das Auswärtige Amt sicher nicht außen vorlassen. Aber zunächst, was erwarten Sie sich vor allem von der Sportpolitik, um es künftig deutschen Aspiranten zu erleichtern, sich für hervorgehobene Positionen in internationalen Sportorganisationen zu bewerben?

Der **Vorsitzende**: Wer möchte beginnen? Vier Minuten für die drei Sachverständigen. Bitte, Herr Konietzko.

Thomas Konietzko (ICF): Danke, Herr Abgeordneter Mayer, das ist eine schwierige Frage. Zum Ersten, es bedarf einer besseren Vernetzung von angehenden internationalen Funktionären und der verantwortlichen Sportpolitik. Aktuell ist vieles zu sehr von Zufällen und persönlichen Beziehungen abhängig. Es gibt keinen Ansprechpartner für mich, wenn ich ein Problem habe, das ich weitergeben will. Wenn das gelingen soll, dann muss ich dafür persönliche Beziehungen nutzen. Deshalb muss es einen Ansprechpartner geben, der uns Hilfestellung geben kann. Einfaches, aber relevantes Beispiel: Visa-Probleme. Die Vergabe selbst über die Botschaft vor Ort ist nicht das Thema, aber es gibt einfach keine Termine und es dauert manchmal Monate. Die Leute aus anderen Ländern erwarten von mir als deutschem Sportvertreter, wenn ein



Wettkampf in Deutschland stattfindet, dass ich jemanden im Auswärtigen Amt habe, der hilft, ein Visaverfahren für einen Wettkämpfer oder eine Wettkämpferin zu beschleunigen. Ich habe einen solchen formellen Ansprechpartner nicht, sondern werde dies in dem aktuellen Fall nur über persönliche Kontakte klären können. Das ist nicht institutionalisiert. Aber es braucht eine solche Struktur, die die internationalen Vertreter unterstützt. Das zweite betrifft mehr den administrativen Bereich. Das Leadership-Programm ist super und hat das richtige Ziel, aber es wird sich im besten Fall vielleicht in fünf, wahrscheinlich aber erst in zehn Jahren auszahlen. Das ist noch ein langer Weg. Die anderen Fördermöglichkeiten, die Deutschland bietet, sind sehr eingeschränkt. Sie sind administrativ viel zu umständlich abzurufen, und sie decken bei Weitem nicht das ab, was jemand braucht, um diesen langen Weg bis zu einer Spitzenposition zu gehen. Es gibt nur wenige Bereiche, die finanziell gefördert werden. Die Realität ist, Herr Staatssekretär Özdemir hat es gesagt, dass man selbst netzwerken muss. Dazu muss man reisen. Ich habe auf mein Amt sechs Jahre hingearbeitet. Ich bin mehrere Male um die Welt gereist und habe die Klimabilanz entsprechend finanziell ausgeglichen, aber das hat mich erhebliche Mittel gekostet, die sich nicht jeder leisten kann und die ich auch nirgendwo abrechnen konnte. Die Frage eines flexiblen Geldeinsatzes für Funktionäre, die so ein Amt anstreben, müsste geklärt werden. Die ist beispielsweise in Frankreich, Spanien und Italien geklärt. Dort gibt es Fonds, die sehr flexibel genutzt werden können.

Jörn Verleger (IFA): Vielleicht noch einen Aspekt, der noch nicht genannt worden ist: Ich denke, wir können unsere eigenen Veranstaltungen besser nutzen. Wir haben gerade alle International Germans eingeladen, zur Faustball-WM nach Mannheim zu kommen. Die Special Olympic World Games hier in Berlin, eine tolle Veranstaltung, wäre auch so eine Gelegenheit gewesen, aber wir haben es nicht genug auf dem Schirm, dass wir eine Zielgruppe zur Vernetzung haben, egal ob es jetzt Lead-Absolventen sind oder Memos-Absolventen. Wir sollten versuchen, daraus mehr zu machen und sie bei diesen Veranstaltungen zusammenbringen, um vor Ort etwas daraus zu machen. Wenn wir auf einer WM einen Bundestagsabgeordneten oder einen Staatssekretär begrüßen können, macht dies Eindruck. Und wenn da Kolleginnen und

Kollegen aus dem internationalen Bereich dabei sind, für die es vielleicht nur wenige Fahrtkosten bedarf, dann trägt das zu einem einheitlichen Auftreten bei, was man unterstützen könnte. Letzter Satz dazu: Wenn wir, zum Beispiel bei Olympia, nur einen Rucksack des deutschen Teams bekommen würden, so wie es bei den Franzosen oder Italienern Standard ist, jeweils eine komplette Team-Ausstattung zu bekommen und damit herumzulaufen, dann könnten wir die eigene Sichtbarkeit bei internationalen Veranstaltungen deutlich erhöhen.

Ingo Weiss (FIBA): Da will ich ein bisschen Wasser in den Wein gießen. Insgesamt sind wir international gar nicht so schlecht aufgestellt. Wir brauchen in den deutschen Verbänden nur mehr Leute, die sich international engagieren wollen. Da es sich meistens um Ehrenämter handelt, gibt es in den Verbänden die Tendenz zu sagen: „Bleib lieber bei uns und geh nicht auch noch international irgendwohin“. Das heißt, wir müssen am Ende des Tages versuchen, in die Offensive zu gehen, so wie wir gerade in Deutschland versuchen, den Frauenbereich zu stärken. Wir haben im Frauenbereich enorme Möglichkeiten, Positionen zu besetzen. Da können wir was machen und was tun. Wünschenswert und hilfreich wäre zudem, wenn die Bundesregierung ins Ausland reist, wenn dabei Vertreter der Kultur oder der Wirtschaft mitgenommen würden, sondern ab und zu auch mal ein Vertreter des Sports. Das ist ein Wunsch, den wir schon seit Jahren haben, denn dadurch entstehen internationale Kontakte. Wenn ich mit einer Regierungsdelegation in China bin und dort mit dem chinesischen Sportminister reden kann, dann habe ich darüber eine ganz andere Möglichkeit, bestimmte Themen anzusprechen, als wenn ich allein komme und versuche, einen Termin zu kriegen. Das ist einer der vielen Aspekte. Hinzu kommt, dass wir überlegen müssen: Wie können wir das ehrenamtliche Engagement im internationalen Bereich attraktiver machen? Wie können wir eventuell Freistellungen von ehrenamtlichen Funktionären gewährleisten?

Der Vorsitzende: Danke. Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Herr Krämer, bitte.

Abg. **Philip Krämer** (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. Ich danke den Sachverständigen für die Darstellung der Thematik. Ich teile Ihre Vorschläge. Gerade die Sichtbarkeit des deutschen



Sports bei Delegationsbesuchen ist wichtig, darauf müssen wir mehr achten. Andere Länder machen das längst und entsprechend müssen auch wir dem höhere Aufmerksamkeit als bisher schenken. Herr Weiss hat im Weltbasketballverband auch Verbände aus Staaten, die nicht demokratisch geprägt sind. Ich bin fernab davon, jetzt moralisch zu sagen, deswegen dürfen die da keinen Sport machen, aber das bringt sicher gewisse Herausforderungen mit sich. Wir haben es gerade bei der WADA und dem chinesischen Dopingverdacht gesehen: Sogar, wenn man das ganz unpolitisch angeht, kann es dazu führen, dass möglicherweise dort die Chancengleichheit oder -gerechtigkeit in Frage gestellt wird. Wie hat sich das denn aus Ihrer Sicht in den letzten Jahren, begleitet durch die internationalen Krisen, die wir haben, in Ihrem Verband entwickelt? Gibt es dort merklich Auseinandersetzungen zwischen demokratischen oder demokratisch geprägten Verbänden und autokratischen Verbänden? Oder ist das etwas, wo es zumindest bei Ihnen im Verband, noch eine gewisse Distanz gibt und der Sport im Mittelpunkt steht?

Ingo Weiss (FIBA): Dankenswerterweise steht der Sport bei uns im Mittelpunkt. Das ist auch gut so. Es gibt immer die unterschiedlichen Werte, wenn ich als Deutscher komme, meine Auffassungen und Ideen einbringe, dann kommt gegenüber eben der Chinese mit ganz anderen Werten, ganz anderen Ideen. Wenn ich sage, ich möchte nicht, dass Russland teilnimmt, dann sagt der Chinese, bleib mal ein bisschen locker. Wenn ich dabei in einem internationalen, einem Weltgremium sitze, dann muss ich eben versuchen diese unterschiedlichen Interessen in irgendeiner Art und Weise abzuklopfen und einen Kompromiss finden. Wichtig ist am Ende des Tages, dass man sich einigt. Jede Central-Board-Sitzung eines Verbandes von uns erinnert vermutlich an eine Sitzung der Vereinten Nationen, weil so viele Interessen aus den verschiedenen Bereichen kommen. International erfahrungsgemäß völlig unerwünscht ist es, wenn man als Deutscher kommt und die eigene Ethik, meine Ideen und meine Werte wie einen Hut überstülpen will, und dabei noch deutlich macht, ihr habt jetzt nur das zu tun, was ich sage. Ein solches Vorgehen wird klar abgelehnt. Dagegen wird geschätzt, wenn man mit uns diskutiert, dass man unsere Meinung sieht, sich umgekehrt auch die andere Meinung anhört und gegenseitig gewisse Punkte akzeptieren kann. Das sind die entscheidenden Faktoren, die im

internationalen Bereich dazugehören, wenn man auf eine gewisse Akzeptanz stoßen will. Dann freut man sich, wenn man am Ende des Tages gemeinsam wieder ein Glas Rotwein trinken kann und vielleicht beim Abendessen nochmal auf ganz anderer Ebene miteinander diskutieren kann als bei der Sitzung des Central Boards.

Abg. Philip Krämer (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Konietzko, Sie sind jetzt auch Vorsitzender von einem Weltverband. Gibt es da auch einen Unterschied zur europäischen Ebene? Gibt es auf europäischer Ebene eher die Möglichkeit, solche Themen wie Good Governance und Ähnliches einzubringen? Wie sind da Ihre Erfahrungen?

Thomas Konietzko (ICF): Ich gehe davon aus, dass wir eine sehr gute Good Governance-Policy in unseren Verband integriert haben. Das wird von allen, egal aus welcher Gesellschaftsordnung sie kommen, geteilt. Die Frage ist, was erwarten Sie, wie man Haltung durchsetzen soll? Wenn man das populistisch macht, sich hinstellt und sagt, das erwarte ich, das will ich und das vertrete ich, hat man schon verloren. Wenn man das diplomatisch macht und am Ergebnis misst, dann kann man als Präsident vieles mit Diplomatie und Geschick durchsetzen. Das Problem ist, die Erwartungshaltung vieler Deutscher, dass man einfach nur sagt, was man will und das dann auch eins zu eins umsetzen soll. Gelingt das nicht, dann habe ich in der Wahrnehmung schon verloren. Ein bisschen mehr Verständnis, dass wir die Werte teilen, aber vieles mit Diplomatie im Sport erreichen müssen, wäre gut.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der AfD, Herrn König, um seine Fragen.

Abg. Jörn König (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Und Danke an die Sachverständigen für Ihre Ausführungen. Ich will gleich bei dem Punkt ‚Kompromisse machen‘ bleiben. Herr Konietzko, Sie haben sich kürzlich begeistert gezeigt, dass die olympischen Kanuwettbewerbe bei den Spielen in Los Angeles 2000 Kilometer entfernt stattfinden. Der Ruderverband hat mehr oder weniger akzeptiert, dass die Ruderwettkampfstrecke 2500 Meter lang sein wird. Ich habe einmal an alle drei hier sitzenden Präsidenten die Frage, wie weit muss man Kompromisse machen und sich vielleicht den Maßgaben des IOC unterwerfen, um in ein Spitzen-



amt eines internationalen Verbandes gewählt zu werden? Wie weit geht Ihre Diplomatie?

Ingo Weiss (FIBA): Wir haben damit, lieber Herr König, überhaupt keine Probleme. Wir müssen da keine Kompromisse eingehen, auch noch mal zum Herrn Abgeordneten von den Grünen, Herrn Krämer, wir haben auch bei uns im Basketball eine exzellente Governance. Schon weil wir alle vier Jahre den Präsidenten aus einer anderen Zone wählen. Wenn ich dann sehe, was, wo, wie entschieden wird und passiert, dann kann ich mich natürlich darüber aufregen, wenn Olympische Spiele in Paris sind, aber Basketball in Lille stattfindet. Für uns sind das erstmal unglaubliche Dinge. Warum ist es in Lille? Weil Basketball attraktiv ist. Wir spielen im Stadion vor 27 000 Zuschauern, und wenn Deutschland gegen Frankreich spielt, dann ist dieses Stadion ausverkauft. Damit wird Geld verdienst. Das ändert aber leider nichts an der Tatsache, dass Lille zweieinhalb Stunden von Paris entfernt ist. Das bedeutet, unsere Mannschaft kann gar nicht an der Eröffnungsfeier teilnehmen. Es gibt so viele Themen, die damit zusammenhängen. Die artikuliere ich natürlich in den relevanten Runden. Das hat nichts mit meiner Funktion zu tun oder mit der Frage, ob ich irgendwann von irgendeinem abgestraft werde oder nicht wiedergewählt werde, sondern ich würde morgens nicht mehr in den Spiegel gucken können, wenn ich meine Meinung dazu nicht offen und ehrlich sage. Noch einmal, ich glaube, das hat Thomas Konietzko vorhin sehr deutlich gesagt, es muss politisch und sachlich vernünftig argumentiert und diskutiert werden. Wenn das der Fall ist, wird das international auch anerkannt.

Thomas Konietzko (ICF): Herr Abgeordneter König, Sie dürfen nicht so viel deutsche Zeitung lesen, was Ihre Wahrnehmung vom IOC betrifft. Das ist eine sehr binnengeprägte. Wir sind selbstständig als Verbände, das kann Ingo Weiss bestätigen. Es kommt am Ende darauf an, dass wir Zuschauerzahlen als Sportart liefern. Das heißt, Social-Media-Accounts, all das zählt für das IOC, denn am Ende ist auch Sport ein großes Geschäft. Wir alle leben im internationalen Sport und können uns nur organisieren, wenn wieder Geld hineinfließt für die Idee der Olympischen Spiele, die eine wirklich schätzenswerte ist. Kompromisse muss man immer machen. Man muss gut mit den Kompromissen leben können. Ich werde keinen Kompromiss

machen, mit dem ich persönlich nicht leben kann, wieder diplomatisches Geschick. Sie haben aufgeführt, Oklahoma wird 2028 einen Teil der Kanuwettbewerbe ausrichten. Dazu müssen Sie unterscheiden zwischen Sprint, da sind wir mit den Ruderern zusammen, und Slalom. Die Alternative wäre, einen Slalomkanal für 40 oder 50 Millionen in Los Angeles zu bauen, wo die Nachnutzung nicht wirklich klar ist. Deshalb haben wir 2019 begonnen, mit Oklahoma darüber zu sprechen. Das ist auch kein Zufall, sondern Ergebnis von fünf Jahren harter Arbeit mit dem dortigen Bürgermeister, der im Übrigen einen hohen siebenstelligen Betrag an Los Angeles zahlt, um diesen Teil der Spiele in Oklahoma ausrichten zu können. Es ist Ergebnis einer diplomatischen Initiative, die unseren Fortbestand im olympischen Programm erlaubt hat. Sonst wären wir gefährdet gewesen.

Der Vorsitzende: Herr König, ich würde Ihre Frage an den dritten Sachverständigen gerne in die zweite Runde verschieben. Ich bitte die Fraktion der FDP, Herrn Bartelt, um seine Fragen.

Abg. Christian Bartelt (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Vielen Dank an die Sachverständigen. Ich habe von Herrn Weiss gelernt, dass wir Fachkräftemangel jetzt auch in den Sportfachgremien haben. Insofern nichts Neues. Mehrfach fiel das Wort IOC. Wir haben jetzt einige Vertreter internationaler Verbände hier sitzen, und wir haben mit Thomas Bach einen IOC-Präsidenten aus Deutschland. Inwieweit gibt es hier Austausch, speziell mit Thomas Bach? Inwieweit ist dieser Austausch ausbaubar? Wie könnten wir als Politik mit eingebunden werden, oder wie können wir auf internationaler Ebene mithelfen, die nationalen Interessen weiter zu vertreten?

Ingo Weiss (FIBA): Dann fange ich an und antworte schnell. Ich war vergangene Woche Montag bei Thomas Bach zum Kaffeetrinken. Ich habe seine Handynummer, ich kann jederzeit mit ihm reden und telefonieren, und er hilft auch uns jederzeit, wo er uns helfen kann. Wir haben da aus meiner Sicht einen exzellenten Präsidenten für Deutschland. Man darf es nur nicht zu deutlich sagen, weil er natürlich der Vertreter für den gesamten internationalen Sport ist, um das auch noch einmal deutlich zu machen.

Thomas Konietzko (ICF): Das ist bei mir genauso. Ich habe ihn am Freitag zuletzt gesprochen. Wir



treffen uns regelmäßig. Wir reden aber nicht unbedingt über deutsche Themen. In unseren Funktionen geht es um mehr als nur um die deutsche Sicht auf die Dinge. Deshalb ist die Zusammenarbeit exzellent. Aber ich würde auch nicht mehr deutsche Themen dort hineinbringen wollen, das kann sowohl Thomas Bach als auch die Vertreter schädigen, die in den internationalen Gremien arbeiten.

Jörg Verleger (IFA): Ich war weder Kaffeetrinken mit ihm, noch habe ich seine Handynummer. Das liegt wahrscheinlich daran, dass wir von den Verbänden der einzige sind, der bisher nicht als olympische Sportart anerkannt ist.

Christian Bartelt (FDP): Sie sprachen vorhin über den DOSB hinsichtlich der Koordinierung. Welche stärkere Rolle sollte der DOSB hinsichtlich dieser Koordinierung und Abstimmung national einnehmen, damit wir international mehr Funktionäre haben?

Jörg Verleger (IFA): Ich glaube, die Ansätze sind richtig, auch das schon mehrfach erwähnte Programm LEAD. Einige Hinweise habe ich bereits gegeben. Man kann noch versuchen, Vertreter, die bereits im Sportsystem sind, stärker miteinander zu verbinden, ein Netzwerk schaffen. Die Runde der International Germans ist eine selektive, bisher nicht einmal eine formelle und teilweise sogar reduzierte Runde. Wir vergessen dort zum Beispiel die mehrfach erwähnte zweite hauptamtliche Ebene. Wir haben auf der zweiten Ebene vielfach Vertreter, mit denen man diesen Kreis ergänzen könnte. Natürlich macht es die Runden komplexer, es erfordert eine größere Abstimmung untereinander. Aber ich glaube, dass wir es mit mehr Treffen in Präsenz hinbekommen, einen größeren Output zu erzielen.

Ingo Weiss (FIBA): Wenn ich da noch einen Satz ergänzen darf. Katrin Grafarend, die DOSB-Ressortleiterin Internationales macht das exzellent in der Zusammenarbeit mit uns Verbänden, sowohl mit den internationalen Vertretern als auch mit den deutschen Verbänden. Wo ich ein bisschen Kritik äußern möchte: Wir haben innerhalb des Sports den Fehler gemacht, dass wir das Ressortprinzip im Präsidium des DOSB abgeschafft haben, in der Folge haben wir dort keine direkten Ansprechpartner mehr. Jeder sucht sich vielmehr das Thema aus, wo er gerade am besten gelitten ist. Klar, würde ich auch lieber so machen, aber die unangenehmen

Themen bleiben liegen. Nichtsdestotrotz wäre es toll, wenn es auch im DOSB-Präsidium wieder einen Ansprechpartner gäbe, der als Vizepräsident für das Internationale zuständig ist, so wie man früher Christa Thiel oder Erika Dienstl hatte. Dann hätte man wieder einen Ansprechpartner, der sich auskennt, der weiß, wie Europa tickt, wenn ich international ein Problem habe. Das wäre zum Thema Unterstützung durch den DOSB wünschenswert.

Der **Vorsitzende**: Danke. Ich bitte die Gruppe Die Linke, Herrn Hahn, um seine Fragen.

Abg. **Dr. André Hahn** (Gruppe Die Linke): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Den Sachverständigen danke ich für ihre Ausführungen und ihr Engagement im organisierten Sport. Danke auch Herrn Professor Mittag für seine fundierte Übersicht über die derzeitige Situation und dafür, dass er in seiner Stellungnahme auf meine Kleine Anfrage aus dem Jahr 2022 verwiesen hat. Ich kann mich gut an den 16. September 2020 erinnern. Da hatten wir das Thema schon einmal hier im Ausschuss. Einige der anwesenden Abgeordneten waren dabei, die Sachverständigen Thomas Konietzko und Ingo Weiss sind bereits hier gewesen. Es lohnt sich, das Protokoll der damaligen Sitzung anzusehen. Denn unser Ziel muss eigentlich sein, Veränderungen zu bewirken, und da weiß ich nicht so recht, ob wir wirklich vorangekommen sind. Daher frage ich zunächst die Bundesregierung. In der Ausschusssitzung am 16. September 2020 zu dem Thema, damals gehörte Mahmut Özdemir zu den Fragen und Stephan Mayer war der Vertreter der Bundesregierung, da gab es viele Hinweise und Vorschläge an das BMI und auch an das Auswärtige Amt, wie diese beiden Ministerien das Ziel, mehr deutsche Sportfunktionäre in den Welt-sportfachverbänden zu platzieren, noch besser vorantreiben können, was da an Unterstützung geleistet werden kann. Deshalb würde mich interessieren, was haben die beiden Ministerien seitdem, in den vergangenen Jahren, getan, und welche Personen bzw. Referate sind die originären Ansprechpartner für diese Probleme?

Der **Vorsitzende**: Herr Parlamentarischer Staatssekretär, bitte.

PStS **Mahmut Özdemir** (BMI): Auf diese Frage habe ich schon gewartet. Jetzt könnte ich natürlich, trotz Regierungsbeteiligung, fragen, was in den ganzen



16 Jahren davor gewesen ist, aber diese politischen Rituale erspare ich uns. Herr Hahn, Herr Abgeordneter, eine Antwort darauf ist ganz konkret natürlich einerseits das gerade viel zitierte LEAP-Programm, und auf der anderen Seite, dass wir natürlich bei Sportministerkonferenzen auf europäischer Ebene, aber ebenso beim Europarat, und darüber hinaus, immer versuchen, wenn wir Kontakte knüpfen, diese Kontakte angemessen für unsere Sportfachverbände nutzbar zu machen. Das heißt, dass wir versuchen, den Netzwerkgedanken aufzugreifen. Die konkrete Antwort ist also einerseits Netzwerkarbeit und andererseits das LEAP-Programm, das wir jetzt gemeinsam in die Evolution bringen müssen. Herr Konietzko hat gerade gesagt, fünf bis zehn Jahre würde es dauern. Ich bin da optimistischer, was den Nutzen und auch die Zusammenarbeit mit dem DOSB angeht. Am Ende des Tages, da nehme ich auch meinen Vorgänger in Schutz, man kann nicht immer auf die Bundesregierung zeigen. Wir haben gerade gehört, was das für ein Feld ist. Eigentlich ist die internationale Sportdiplomatie vergleichbar mit dem politischen Parkett. Wenn man das dann noch potenziert, dann muss man eigentlich das, was man ohnehin im politischen Betrieb macht im Sinne von Arbeitszeit und Arbeitskraft noch einmal in der Diplomatie mit draufsetzen, jedenfalls wenn man eine solche Position anstrebt. Wir könnten im BMI und im Auswärtigen Amt locker eine Abteilung oder mindestens ein Referat für Sportdiplomatie, Spiegelreferate auch an dieser Stelle im Auswärtigen Amt und im BMI aufbauen, um solche Dinge gemeinsam voranzutreiben. Die Frage ist aber auch immer, wollen wir das jetzt lediglich personell begreifen? Wollen wir aber auch, aus Deutschland heraus, weiterhin Debatten anstoßen, wie wir sie hier zum Teil auch kritisch diskutiert haben und welche Auswirkungen sie gehabt haben. Oder welche Auswirkungen der Ausschluss russischer und belarussischer Athleten gehabt hat, welche Rolle das Tragen einer Regenbogenbinde auf der Tribüne durch die Bundesinnenministerin gehabt hat. Das sind alles kritische deutsche Beiträge, die wir, gemeinsam getragen von Werten des Grundgesetzes, auch nach außen gezeigt haben. An dieser Stelle muss man sich immer die Frage stellen, wenn Sie das jetzt am Erfolg messen, Herr Abgeordneter, was Sie durchaus tun können, und wir an dieser Stelle nur mit zwei internationalen Besetzungen in der ersten Reihe aufwarten können,

wenn Sie das quantitativ messen, haben Sie Recht. Wenn Sie das qualitativ messen, frage ich Sie, was wir dafür vielleicht alles hätten an Kompromissen schließen müssen, und ich frage Sie hier insbesondere nach aus unserer Sicht unverhandelbaren Werten. Ist beispielsweise verhandelbar, über russische, belarussische Athleten und deren Ausschluss und den Bruch des olympischen Friedens zu diskutieren? Gibt es da zwei Meinungen? Gibt es da eine Grauzone? Gibt es die? Oder sind wir da nicht klüger beraten zu sagen, wir nehmen auf dem internationalen Parkett, sportlich und sportpolitisch, eine klare Haltung ein, stehen dazu, aber unterstützen auch unsere Sportfunktionärinnen und Sportfunktionäre als Bundesregierung dabei. Wir stellen uns vor sie und arbeiten weiter an den Netzwerken und weiterhin an der Positionierung unserer Spitzenvertreterinnen und Spitzenvertreter.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Hahn, weitere Fragen?

Abg. **Dr. André Hahn** (Gruppe Die Linke): Heute bin ich der Fragende und nicht der Antwortende, weil hier jetzt verschiedene Fragen gestellt worden sind. Ich habe aber richtig verstanden, dass es keinen festen Ansprechpartner im Ministerium, zum Beispiel für Sportdiplomatie, wie Sie das gesagt haben, im internationalen Bereich gibt?

PStS **Mahmut Özdemir** (BMI): Es gibt ein Referat, das sich mit der internationalen Sportpolitik beschäftigt.

Abg. **Dr. André Hahn** (Gruppe Die Linke): Ich hatte gefragt, wer der konkrete Ansprechpartner ist.

PStS **Mahmut Özdemir** (BMI): Im Zweifel der Staatssekretär.

Abg. **Dr. André Hahn** (Gruppe Die Linke): Dies ist bereits in der Sitzung vor vier Jahren, ich habe mir das Protokoll angeschaut, von Thomas Konietzko kritisiert worden, dass bei Staatsbesuchen und Delegationsreisen der Bundesregierung, regelmäßig zum Beispiel Vertreter der Wirtschaft dabei sind, aber kaum oder keine Vertreter des Sports. Ingo Weiss hat das vorhin auch angesprochen, jetzt, vier Jahre später. Deshalb möchte ich gerne die Bundesregierung noch fragen: Was sind denn die Gründe dafür? Warum ist das so? Inwieweit gab oder gibt es hier Änderungen in dieser Frage?

Der **Vorsitzende**: Bitte.



PSSt **Mahmut Özdemir** (BMI): Grundsätzlich ist das der Zuständigkeitsbereich des Auswärtigen Amtes. Deshalb müssen Sie Ihre Frage dorthin richten.

Abg. **Dr. André Hahn** (Gruppe Die Linke): Ich könnte jetzt zusammenstellen, welche Reisen Wirtschaftsminister, welche Reisen Innenminister gemacht haben, die Zeit habe ich hier nicht. Aber die können natürlich bei ihren Reisen auch Sportvertreter mitnehmen. Meine Frage war, warum passiert das nicht? Das ist nicht nur eine Sache des Auswärtigen Amtes. Die Ministerien haben, in eigener Verantwortung, Dienstreisen zu ihren Kollegen in anderen Ländern. Deshalb noch einmal die Frage: Warum werden keine Sportfunktionäre, Sportaktive, zu solchen Reisen mitgenommen?

PSSt **Mahmut Özdemir** (BMI): Da mir zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Zahlen nicht vorliegen, wie viele Sportfunktionäre möglicherweise im Rahmen von Delegationsreisen von Ministerien teilgenommen haben, kann ich diese Frage zum gegenwärtigen Zeitpunkt auch nicht zuverlässig beantworten.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Damit sind wir am Ende der ersten Fragerunde. Wir hätten jetzt noch eine zweite, kürzere Fragerunde, wo jeder Fraktion noch einmal drei Minuten zur Verfügung stehen und wo die Antwortzeit der Bundesregierung mit einberechnet wird. Ich bitte die Fraktion der SPD zu beginnen, Frau Poschmann, bitte.

Abg. **Sabine Poschmann** (SPD): Ich hätte noch eine kurze Frage, und zwar zum Thema Personal. Herr Prof. Dr. Mittag, Sie haben geschrieben, das wissen wir aber auch, auf nationaler Ebene sind unsere Verbände sehr stark, manchmal stark gegeneinander, aber auch stark miteinander. Von daher stellt sich die Frage: Haben wir denn genug Potenzial an Kandidaten, die auf internationaler Ebene tätig werden können? Jetzt auch noch einmal an Herrn Konietzko. Ist es so, dass man vielleicht auch einmal intern etwas auflegen muss? Ein Programm, um zu beobachten, was die Förderung bewirkt, wir hatten das Thema Frauen gerade, da wäre auch ein Potenzial, das man heben könnte. Gibt es so etwas, oder denken Sie darüber nach?

Der **Vorsitzende**: Bitte.

Prof. Dr. Jürgen Mittag (DSHS): Ja, das würde ich sehr unterstreichen. Es ist sicherlich genügend Potenzial vorhanden, aber es muss auch gehoben

werden und es muss unterstützt werden. Der MEMUS-Master (Executive Masters in Sport Organisations Management) wurde angesprochen. Ich hatte von der UEFA den MESGO-Master (Executive Master in Sport Governance) genannt. Das sind Programme, die genutzt werden, die aber sicherlich intensiver genutzt werden könnten. Ich habe nur die Statistik für den MESGO-Master, da ist Deutschland eher unterrepräsentiert, was die Teilnehmer betrifft. Auch wenn das jetzt fußballspezifisch ist, die Teilnehmer kommen nicht nur aus dem Fußball. Ich halte das für eine hervorragende Qualität, welche Möglichkeiten dort gegeben sind, welche Vernetzungen dort stattfinden und welche Alumnikreise sich daraus unter den Absolventen dieser Masterprogramme ergeben. Da ist sicherlich noch nicht alles ausgeschöpft. Der DOSB hat mit Katrin Grafarend, die eben schon genannt wurde, sicherlich eine Person an zentraler Stelle für das Internationale. Ich würde noch ergänzen: Folker Hellmund, der jetzt das IOC-EU-Office in Brüssel leitet, wahrscheinlich nicht mehr lange leiten wird. Ich glaube, das ist auch eine ganz zentrale Position, die man aus deutscher Sicht im Auge behalten sollte. Gerade mit Blick auf die Vernetzung zwischen Politik und Sportverbänden sollte oder könnte man auch darüber nachdenken, inwieweit Entsendungen, Delegationen auch von der Politik gefördert werden, die dann auch bezahlt werden, die dann vom Sport potenziell genutzt werden können, gerade wenn es um solche zentralen, wirklich herausgehobenen Positionen geht. Gerade Folker Hellmund ist jemand, der aufgrund der langen Zeit, die er in dieser Position ist, über ein herausragendes Wissen verfügt.

Thomas Konietzko (ICF): Kandidaten aufzubauen ist ein sehr schwieriges Feld, weil sie bestimmte Eigenschaften mitbringen müssen. Sie müssen erstens Zeit haben. Es ist ein Fulltimejob, der nicht bezahlt wird. Oder sie müssen das entsprechende Umfeld haben. Das heißt, es könnte auch gehen, dass Angestellte im Staatsapparat mit einer besonderen Unterstützung freigestellt werden, aber so weit geht Deutschland, glaube ich, nicht. Daran scheitert es meistens, nicht an den Fähigkeiten. Da haben wir viele, viele Gute. Aber es scheitert an den Rahmenbedingungen, die nur sehr schwer zu erfüllen sind. Und so werden es Einzelfälle bleiben. Die muss man dann vielleicht besonders herauspicken und unterstützen.



Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der CDU/CSU, Herrn Mayer.

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, meine Kolleginnen und Kollegen! Ich darf das aufgreifen, Professor Mittag, was müsste man denn aus Ihrer Sicht konkret tun? Wie müsste denn dieser Werkzeugkasten, so möchte ich es einmal formulieren, aussehen, um aus diesen Einzelfällen, die Herr Konietzko genannt hat, ein paar mehr Fälle zu machen. Hypothetisch, jetzt keinen der anwesenden Verbände genannt, jemand ist Vizepräsident im Deutschen Schwimmverband oder im Deutschen Leichtathletikverband, hat Interesse an Internationalem, wird sich gerne dafür auch die Zeit nehmen, ist auch bereit zu reisen. Also diese persönlichen Voraussetzungen wären vorhanden, die auch von Ingo Weiss schon genannt wurden. Man sollte dann doch wahrscheinlich ein, zwei Fremdsprachen beherrschen, zumindest so, dass man sich ein bisschen unterhalten kann, Smalltalk führen kann. Es ist kein kurzer Weg, niemand wird als Weltpräsident geboren. Herr Konietzko hat es erwähnt. Sie selbst haben sechs Jahre auf dieses Amt hingearbeitet. Was müsste jemand tun, rein hypothetischer Fall, um auf europäischer, auf Weltebene, in dem jeweiligen Fachverband in höhere Sphären aufsteigen zu können? Beziehungsweise, wie müssten die Rahmenbedingungen aussehen? Vor allem, was müsste an den Rahmenbedingungen, die jetzt vorhanden sind, noch verbessert werden, um ihm diesen Weg zu ermöglichen?

Der **Vorsitzende**: Bitte, mit Blick zur Uhr.

Prof. Dr. Jürgen Mittag (DSHS): Ich meine, die Vertreter aus den Verbänden können das aus eigener Anschauung wahrscheinlich besser wiedergeben, aber Sie haben eigentlich schon die Kernaspekte angesprochen. Das ist Wissen, Kenntnisse, Kompetenzen, das ist die Sprache, das ist aber auch die Persönlichkeit, und das ist der Aufbau von persönlichen Netzwerken, die über einen längeren Zeitraum gepflegt werden müssen. Wenn diese einzelnen Aspekte zusammenkommen oder ineinandergreifen, dann hat man, glaube ich, einen Rahmen geschaffen, der erfolgversprechend ist. In der strukturellen Hinsicht würde ich sagen, wir brauchen so etwas wie eine dezentrale Europäisierung oder Internationalisierung. Das heißt, nicht irgendwo übergreifend durch den DOSB alles zu koordinieren, das wird nicht funktionieren, dafür

ist unser Sportsystem viel zu vielschichtig. Aber innerhalb der einzelnen Verbände brauchen wir wirklich eine noch ausgeprägtere Expertise für Internationales. Der Fokus ist meines Erachtens noch zu sehr auf das nationale System, ausgerichtet, sicher auch aus guten Gründen. Aber das Interesse ist eben entweder auf ein bestimmtes Amt orientiert, oder, was gut ist, es gibt eine bestimmte regelmäßige dauerhafte Unterstützung, zumindest implizit für internationale Aktivitäten. Wenn die dann noch mit gewissen Ressourcen ausgestattet ist, dass solche Reisen, wie gerade angesprochen, auch möglich sind und dass vielleicht sogar noch ein kleiner Etat zur Verfügung steht, um auch gewisse Aktivitäten zu fördern oder befördern, Einladungen ausgesprochen werden können, Delegationsreisen begleitet werden können, ich glaube, dann hat man genau das hergestellt, auf das Sie abheben. Es gibt allerdings nicht das eine glückseligmachende Prinzip, was wirklich alles enthält, sondern die Vielzahl von kleineren Aktivitäten und Vernetzungsaktivitäten sind wahrscheinlich am Ende die Erfolgsformel.

Der **Vorsitzende**: Dann bitte ich die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Herrn Krämer, um seine Fragen.

Abg. **Philip Krämer** (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. Herr Prof. Mittag, vielleicht einmal an Sie gerichtet. Ich habe den Eindruck, dass wir zum Teil sehr pauschal über die großen Sportverbände in Deutschland reden, dass wir dort in erster Linie schauen, welche Probleme es teilweise in der Führung gibt. Ich habe allerdings den Eindruck, dass es dort gerade auf der Arbeitsebene eine sehr, sehr fortschrittliche Politik gibt, die sich dafür einsetzt, Demokratie und unsere Werte voranzubringen. Wenn man zum Beispiel über das IOC spricht, das Engagement für afghanische Frauen, dass sie eben auch Teil der afghanischen Mannschaft bei den Olympischen Spielen sind, das sind sehr, sehr positive Beispiele. Aber das wird dann teilweise durch die Regeln, die in den Verbänden herrschen, auf der obersten Ebene, manchmal ein Stück weit in Frage gestellt oder konterkariert. Wie könnte man Ihrer Meinung nach gerade diesen Good-Governance-Ansatz als Instrument mit Reformperspektive dort einbringen? Ist das dort ein Thema oder könnte man das auch mit deutschen Kandidaturen verbinden? Also gibt es



dort Möglichkeiten? Was wäre dort aus Ihrer Sicht ein gutes Vorgehen?

Prof. Dr. Jürgen Mittag (DSHS): Was Good-Governance-Fragen betrifft, hat es sowohl auf nationaler Ebene als auch internationaler Ebene in den letzten zehn, fünfzehn Jahren erhebliche Dynamiken gegeben, sowohl im Hinblick auf das Bewusstsein als auch im Hinblick auf die Strukturen. Die Strukturen brauchen etwas länger, um sich anzupassen. Das Bewusstsein ist, glaube ich, schon etwas ausgeprägter. Das Umfassendste ist sicherlich, so etwas wie eine Kultur von Good Governance wirklich dauerhaft in der Organisation, sei es national oder international, zu etablieren. Diese tief verankerte politische Kultur, das ist wahrscheinlich der langwierigste Weg, den man gestalten muss. Von deutscher Seite werden solche Dinge immer wieder angesprochen, auch Ansprüche oder Erwartungshaltungen und Wertungen, die zum Tragen kommen sollen. Aber das ist auch schon gesagt worden. Das kann man nicht unbedingt mit dem Amboss durchschlagen, sondern das muss man eher auf eine etwas subtilere Art und Weise vorantreiben. Dazu bedarf es aus meiner Sicht wieder der Koalitionen und der Allianzen, die über die europäische Ebene in Gang gesetzt werden müssen. Europa hat, wenn Europa koordiniert auftritt, durchaus eine starke und kraftvolle Stimme. Europa ist aber auch wieder in sich vielfältig. Es gibt die romanischen Länder, es gibt die osteuropäischen Länder, es gibt die skandinavischen Länder. Diese Einteilung ist schon sehr pauschalisierend. Da muss man aufpassen und auch längerfristige Allianzen und Verbindungen aufbauen. Also meine Erwartung wäre, dass man diese Ansprüche an Good Governance hochhält, dass man sie auch immer wieder anmahnt, dass man sie auch immer wieder begleitet und, pro domo gesprochen, nicht nur von innen, sondern bisweilen auch von außen reflektiert. Wir stellen als Wissenschaft fest, dass es nicht immer ganz leicht ist, sowohl nationale als auch internationale Verbände mit Good Governance Kriterien zu konfrontieren oder daran messen zu wollen. Aber dieser Anspruch besteht durchaus, und ich bin guter Dinge, dass zumindest die deutschen Verbände das in einer geschickten Form auch international weitertragen werden.

Der **Vorsitzende**: Ich bitte die Fraktion der AfD, Herrn König. Es war noch eine Frage offen, bei Herrn Verleger, oder möchten Sie noch einmal?

Abg. **Jörn König** (AfD): Herr Verleger sollte bitte noch kurz erläutern: Wie viel Kompromisse kann man, soll man, müsste man machen, um Weltpräsident zu werden?

Jörn Verleger (IFA): Ich glaube, im Faustball muss man keine Kompromisse machen. Ich hatte darauf hingewiesen, dass es keine Förderung vom IOC gibt, und von daher gibt es auch keine Notwendigkeit, Kompromisse zu machen. Erlauben Sie mir aber, die Antwort zu nutzen, um zu sagen, dass ich glaube, es gibt für Talentsichtung und Talentsicherungsmaßnahmen keinen strukturellen Ansatz im internationalen Sport. Da würde ich eher ansetzen. Und Kompromisse sind nichts Schlechtes an sich.

Abg. **Jörn König** (AfD): Dann hätte ich noch eine Frage, eine rein taktische Frage. In vielen Weltverbänden ist es so, dass wir durch die weltweite Verbreitung teilweise Klein- und Kleinstverbände haben. Ein altes Beispiel, die DDR hatte 80 Eishockeyspieler, war aber relativ mächtig. Wie geht man mit Verbänden um, die alle eine Stimme haben, aber eigentlich gar nicht wirkmächtig sind in dem Sport? Aber diese Stimmen braucht man ja, um gewählt zu werden. Wie macht man das? Das würde ich gerne von Herrn Weiss und von Herrn Konietzko wissen.

Der **Vorsitzende**: Bitte.

Ingo Weiss (FIBA): Ganz einfach. Indem man mit allen normal und vernünftig umgeht und ganz normal und vernünftig redet. Für mich ist Tahiti genauso wichtig wie am Ende des Tages Frankreich wichtig ist. Natürlich, wenn ich irgendwo etwas umsetzen will in Europa, dann muss ich mit Frankreich reden. Wenn ich in der Welt was umsetzen will, und ich will im Central Board etwas umsetzen, da ist Tahiti nicht vertreten, aber wenn ich auf der Generalversammlung, auf der General Assembly bin, da gibt es das halt. Da gilt: one Country, one Vote. Am Ende des Tages wird dort auch abgestimmt. Nur, eines muss man auch sehen, das darf man auch nicht verschweigen. Es ist so, dass die einzelnen Zonen sich meistens einig sind. Von daher muss man eigentlich nur die einzelnen Zonenpräsidenten wieder für sich gewinnen. Der Parlamentarische Staatssekretär hat ganz am Anfang gesagt, und ich finde das auch kein schlechtes



Wort, wenn man miteinander telefoniert und hier und da mal etwas bespricht, oder man kann es auch Kungeln nennen, egal, dann ist das so. Dann ist man auch auf einer guten Ebene. Ich glaube, das ist im Sport auch üblich und überhaupt nicht negativ besetzt.

Thomas Konietzko (ICF): Das ist eine komplizierte Struktur, die Sie ansprechen, und sie ist in der Tat aus einer Tradition gewachsen, die man nicht mehr zurückdrehen kann, ein Land, eine Abstammung. Damit muss man einfach umgehen. Man muss wissen, dass jeder einzelne nationale Verband sehr individuelle Interessen hat und eigene Vorstellungen davon, was er vom Weltverband erwarten kann. Das alles unter einen Hut zu bringen, ist eine diplomatische Herausforderung. Darum kommen wir nicht herum. Deshalb denken wir auch nicht mehr darüber nach und versuchen, das Beste daraus zu machen. Am Ende ist es genauso wichtig, dass jemand aus einem Verband, aus einem Staat, der vielleicht nicht so entwickelt ist, seine Meinung sagt, um den Sport voranzubringen, und dass wir alle einen gemeinsamen Nenner finden. Der gemeinsame Nenner ist dann aber auch immer ein sehr breiter, um möglichst allen gerecht zu werden. Das führt dann ab und an einmal zu Kritik von denen, die andere Vorstellungen hatten, in welche Richtung es gehen sollte.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der FDP, Herrn Bartelt, um seine Fragen.

Abg. Christian Bartelt (FDP): Herr Weiss, Sie hatten vorhin gesagt, dass die Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt und die Zusammenarbeit mit dem BMI ganz gut funktioniert. Sie würden sich aber eine bessere Zusammenarbeit zum Beispiel mit den Botschaften wünschen würden. Können Sie dezidiert ausführen, in welcher Art und Weise?

Ingo Weiss (FIBA): Dazu hat Herr Konietzko vorhin schon etwas gesagt. Wir brauchen manchmal den Kontakt zu den Botschaften, natürlich insbesondere zu den Visaabteilungen, um, wenn wir Gäste einladen, schneller an ein Visum zu kommen. Ich habe vor kurzem einen Athleten aus Namibia einladen wollen, der geht zur Botschaft, dann sagt die Visaabteilung der Botschaft, kommen Sie in vier Wochen wieder, dann können wir das machen. Dann ist aber meine Veranstaltung vorbei. Das hat sich allerdings alles sehr kurzfristig ergeben. Was

mache ich? Dann muss ich beim Auswärtigen Amt anrufen. Dankenswerterweise ruft dann das Auswärtige Amt die Botschaft an und sagt: Könnt ihr da helfen? So ist der normale Weg. Wichtig wäre jetzt, dass man einfach weiß, aha, da ist der Ansprechpartner für so etwas im Auswärtigen Amt, ich weiß, wer es ist, so dass man diese Schiene nutzen kann. Das hat Thomas auch vorhin noch einmal deutlich gemacht. Wichtig wäre vielleicht auch, wenn der Sport mal seine Sichtweise für internationale Themenfelder und internationale Dinge auf den sogenannten Botschafterkonferenzen einmal oder zweimal im Jahr, deutlich machen könnte. Das sind die Sachen, die wichtig sind, insbesondere, dass man, wenn man vor Ort ist, auch dort einen Ansprechpartner innerhalb einer Botschaft hat. Wenn ich an die Elfenbeinküste fahre und die Botschaft ist gegenüber von unserem Büro dort, wer ist dann dort mein Ansprechpartner? Das sind solche verschiedene Themen.

Thomas Konietzko (ICF): Wenn ich das vielleicht ergänzen darf. Es wäre unglaublich hilfreich, wenn wir einen Ansprechpartner auf der Verwaltungsebene hätten, nicht nur Staatssekretär Özdemir, da habe ich die Handynummer, dem wir unsere Probleme mitteilen könnten und der dann mit seinen Netzwerken versucht, das zu lösen. Das Zweite ist, viele andere Länder nutzen ganz gezielt ihre Botschaften, ihren politischen Einfluss, um für Kandidaten zu werben. Dort werden regelrecht Kampagnen gemeinsam mit den Botschaften durchgeführt, früher von den Russen, jetzt von den arabischen Staaten, aber auch von Frankreich, von Italien, um in den Ländern mit Hilfe der Botschaften für Kandidaturen von Sportfunktionären zu werben. Die nehmen das deutlich ernster als wir.

Abg. Christian Bartelt (FDP): Gut, jetzt ist das zeitlich straff. Aber Professor Mittag, gibt es wissenschaftliche Erhebungen aus anderen Ländern, die mehr internationale Funktionäre haben? Falls ja, was machen die gut, was machen die besser? Welche Schlüsse ziehen wir daraus?

Prof. Dr. Jürgen Mittag (DSHS): Der Begriff der Sportdiplomatie ist in der Wissenschaft in den letzten zehn Jahren intensiv rauf und runter gebetet worden. Pioniere sind Länder wie Australien, aber auch die USA. Andere europäische Länder wie Frankreich, jetzt mehrfach angesprochen, sind in dieser Hinsicht ebenfalls weiter. Genau die ganzen Aspekte, die jetzt gerade herauf und herab deklin-



nirt worden sind, sind Gegenstand von solchen sportdiplomatischen Betrachtungen, die gerade die Bandbreite, die Vielschichtigkeit und die Vernetzungsaktivitäten zum Mittelpunkt haben. Deutschland ist da sicherlich ein Nachzügler im Hinblick auf ein übergreifendes Bewusstsein, aber auch mit Blick auf die Entwicklung einer entsprechenden Strategie. Das wäre meines Erachtens erneut eine Aufgabe, die auch im europäischen Rahmen zu sehen ist. Die EU hat sich eine sportdiplomatische Herangehensweise, aber noch keine ausgefeilte Strategie überlegt. Da könnte für ein Zusammenspiel, nicht zuletzt von deutscher und europäischer Ebene, noch manches beschrritten und in die Wege geleitet werden.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Hahn bitte, Ihre Fragen.

Abg. **Dr. André Hahn** (Gruppe Die Linke): Ich frage nochmals Thomas Konietzko, und komme auf das Protokoll von 2020 zurück. Damals haben Sie ausgeführt, ich zitiere: "Die Werte, die die Deutschen im Sport repräsentierten, sind nicht in der Mehrheit. Die meisten der Länder, die sich in der Sportpolitik engagieren, vertreten komplett andere Werte." Ende des Zitats. Da würde mich interessieren, ist das immer noch der Fall, oder ist die Schere womöglich sogar größer geworden? Was bedeutet das für den Präsidenten eines Weltsportverbandes?

Thomas Konietzko (ICF): Eindeutig, die Schere ist größer geworden. Es gibt polarisierende Welten, mittlerweile deutlich mehr als vor vier Jahren. Vielleicht greife ich noch einmal das Beispiel vom Staatssekretär Özdemir auf und hoffe, dass jetzt keiner Parlamentsfernsehen sieht. Die Russen-Frage: Zwei Drittel der Verbände haben gesagt, lasst die Russen zu, vermischt Sport und Politik nicht. Ich wollte sie so weit wie möglich raushalten. Also habe ich versucht, das taktisch geschickt so zu machen, dass ich oben unter Eins vorschlage, die Russen kommen rein, dann unten unter Sechs, unsere Ausrichter können final entscheiden, ob sie die Sicherheit gewährleisten, weil ich weiß, dass keiner runter bis Sechs liest. Ich habe dafür eine Mehrheit bekommen. Am Ende konnten die Ausrichter in Duisburg und in England entscheiden, ob sie die Sicherheit des Wettkampfes gewährleisten und die Russen waren draußen. So läuft's.

Abg. **Dr. André Hahn** (Gruppe Die Linke): Dann habe ich noch einmal an Professor Mittag eine

Frage. Vielleicht habe ich es vorhin überhört. Sie haben gesagt, als Sie die Statistik aufgeführt haben, dass Sie zu den Italienern noch einmal gesondert etwas sagen wollten. Was machen die denn tatsächlich so deutlich besser? Ich habe es vorhin nicht so ganz rausgehört. Vielleicht können Sie das noch mal verdeutlichen.

Prof. Dr. Jürgen Mittag (DSHS): Angesichts der Zeit war das auch nicht mehr möglich. Gerade was den Einsatz von finanziellen Möglichkeiten betrifft, ist man auf italienischer Seite sehr flexibel, was das Aussprechen von Einladungen betrifft, wenn es um die Durchführung oder Organisation von Dingen geht. Da sind, glaube ich, unsere deutschen Strukturen deutlich formaler, auch restriktiver. Diese Flexibilität, die auf italienischer Seite möglich ist, die immer wieder von allen Seiten genannt und angeführt wird, erleichtert den Italienern bisweilen das Geschäft. Das mag manchmal in Graubereiche hineinführen, die wir uns vielleicht nicht zu eigen machen wollen, aber wenn man es im Hinblick auf die Frage positiv sehen will, dann die sollten wir auf die Flexibilitätskorridore blicken.

Thomas Konietzko (ICF): Wenn ich hier noch eine Episode einbringen darf: Der DOSB hat mir angeboten, ich könne meine ganzen Internationalen in Paris ins Deutsche Haus einladen, ich müsste nur für jeden 220 Euro bezahlen. Ich habe schon von mindestens 20 Verbänden, inklusive des italienischen, Einladungen für mein gesamtes Board. Das sind die Unterschiede.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr Konietzko, Herr Prof. Dr. Mittag, Herr Verleger, Herr Weiss, für Ihre großartige Expertise. Ich durfte auch einmal in der Internationalen Biathlon-Union arbeiten, allerdings mehr im Maschinenraum. Aber diese Erfahrung war wichtig, um gewisse Grundlagen zu legen. Sie haben es hier sehr gut ausgeführt. Sowohl Finanzen als auch die Begegnung auf Augenhöhe spielen eine große Rolle. Und man muss davon wegkommen, von oben herabzureden. Ich drücke Ihnen die Daumen, auch jetzt bei den Olympischen Spielen. Wir werden am Samstag zum Kanusprint mit dabei sein, und auch den Basketballern drücken wir fest die Daumen, dass es weiter so gut läuft, wie es bis jetzt gelaufen ist. Auch den nichtolympischen Disziplinen alles Gute für die Zukunft. Und für die Unterstützung und Begleitung durch die Sporthochschule in Köln noch einmal ein großes Dankeschön.

*Beifall aller Fraktionen*

Bevor ich TOP 2 aufrufe, brauchen wir einen Moment, um für unsere neuen Gäste neu einzudecken. Ich komme zum Tagesordnungspunkt 2

Tagesordnungspunkt 2**Duale Karriere: Leistungssport, Ausbildung und Beruf - Ist-Stand und weitere Entwicklung****Selbstbefassung SB 20(5)89**

Der **Vorsitzende**: Hier geht es um die duale Karriere im Leistungssport, Ausbildung und Beruf und den Ist-Stand sowie die weitere Entwicklung. Ich begrüße von der Stiftung Deutsche Sporthilfe Frau Karin Orgeldinger, als Vorständin des Ressorts "Athletenförderung", und Franziska van Almsick, als stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende. Vom Olympiastützpunkt Hessen den Leiter, Herrn Markus Kremin, die Projektkoordinatorin am Karlsruher Institut für Technologie, Frau Prof. Dr. Swantje Scharenberg, und von der Hochschule Mittweida Prof. Dr. André Schneider. Herzlich willkommen! Wir bedanken uns herzlich für Ihre Unterlagen, die Sie uns zugesandt haben und würden mit den Eingangstatements anfangen, jeweils fünf Minuten pro Organisation. Wir beginnen mit Frau Orgeldinger und Frau Almsick.

Karin Orgeldinger (SDSH): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, lieber Frank, sehr geehrte Damen und Herren! Vielen Dank, dass wir hier zum Sportausschuss des Bundestags eingeladen wurden und unser Förderkonzept vorstellen dürfen. Im weiteren Sinne unterstützen wir innerhalb dieses Förderkonzepts natürlich die duale Karriere, dies ist bei uns aber eher der Blick in die Zukunft. Der internationale Spitzensport entwickelt sich stetig weiter, und wir als Sporthilfe stellen uns diesen Herausforderungen, damit sich die Athletenförderung ebenfalls diesen Standards anpasst. Wie Sie sich sicherlich schon gedacht haben, tun wir das als Sporthilfe mit einer hohen Motivation, weil bei uns viele Athleten auch noch nach ihrer aktiven Karriere engagiert sind. Nach den Olympischen- und Paralympischen Spielen in Tokio hatte sich die Sporthilfe zum Ziel gesetzt, ihre Förderung zu evaluieren und entsprechend dieser Evaluierung die Förderung weiterzuentwickeln. Wir haben dies unter intensiver Einbindung von Athlet*innen, Verbänden, Olympiastützpunkten (OSPs) und anderen Stakeholdern

gemacht und sowohl über den Dialog, wie auch über enge Zusammenarbeit und intensive Anregungsaufnahme diesen Prozess entwickelt - mit dem Ziel, Sporthilfeförderung künftig noch leistungs-, potenzial- und bedarfsorientierter aufzustellen. Konkret, wir streben mehr Individualität und Leistungsorientierung im Topbereich, mehr Stabilität und Grundlage im Nachwuchsbereich an, eine breite, verlässliche Nachwuchsförderung durch die Sporthilfe und eine intensive Begleitung durch die Partner, die Laufbahnberater der Olympiastützpunkte, sind unsere Ziele. Dazu gehören Optimierung und Fortsetzung der Angebote der Kompetenzförderung, unter anderem der dualen Karriere, für die Athlet*innen in der aktiven Karriere. Aber auch, und das wird neu sein, noch intensiver Angebote in der nachaktiven Karriere. Wir wollen auf die Anforderungen des Spitzensports und aber eben auch auf die Anforderungen des Berufslebens danach vorbereiten. Ergebnis dieser Evaluierung ist ein verständliches 4-3-3-System. Wir sind hier natürlich nicht im Fußball, sondern in der Athletenförderung der Deutschen Sporthilfe. Diese neue Förderstruktur tritt 2025 in Kraft. Es werden zukünftig vier Teams in drei ineinandergreifenden Förderbereichen, einmal finanzielle Förderung, Kompetenzförderung und Partnerangebote, entlang von drei finanziellen Stufen gefördert. Sehr einfach verständlich und auf alle Athletengruppen anwendbar. Damit wird es viel eingängiger und sehr viel verständlicher. Dies alles mit einer digitalen Beantragung und Abwicklung, mit einer Systematik für alle Athleten. Die neue Förderung wird zudem Anreize für leistungsstarke Verbände schaffen, damit eine gezieltere und individuellere Förderung der Topathleten ermöglicht wird. Diese Details der neuen Förderstruktur werden wir von der Sporthilfe nach den Spielen in Paris vorstellen. Bis dahin liegt unsere Aufmerksamkeit auf den Athleten bei den Olympischen Spielen und den Paralympics in Paris, für die wir schon heute viel Erfolg wünschen. Die Politik ist seit vielen Jahren in der Zusammenarbeit mit der Stiftung Deutsche Sporthilfe ein verlässlicher Partner. Dafür ein herzliches Dankeschön. Sowohl in der aktiven als in der nachaktiven Karriere haben wir in den letzten Jahren wunderbare und sehr wertvolle Förderungen geschaffen. Dafür möchten wir uns noch einmal herzlich bedanken.

Franziska van Almsick (SDSH): Es gibt inhaltlich über die Sporthilfe natürlich viel, viel mehr zu



sagen. Ich bin heute nicht nur als Aufsichtsratsmitglied der Sporthilfe hier, sondern auch als ehemalige Sportlerin, die von der Sporthilfe gefördert wurde. In diesem Sinne kann ich eigentlich nur sagen, wie wichtig das ist. Ich hätte meine persönliche, sportliche Karriere nicht beginnen können, ohne die Unterstützung der Sporthilfe. Seit 55 Jahren steht die Sporthilfe für den deutschen Spitzensport und unterstützt die Athleten beim Vollbringen von Hochleistungen. Auch von meiner Seite herzlichen Dank für das Engagement in der Vergangenheit, und von mir persönlich noch einmal ein großer Appell: Ich glaube, dass der Sport für die Gesellschaft sehr wichtig ist. Es passiert gerade unheimlich viel in der Welt. Wir haben viel Arbeit und viel zu tun, auch in Deutschland, und ich glaube, dass der Sport in Deutschland viel mehr tun kann, viel mehr als Vorbildfunktion dienen kann. Ich hoffe, dass es in der Zusammenarbeit mit der Politik weiter vorangeht und dass wir gemeinsam den Sport mehr in die Gesellschaft bringen, weil er das verdient hat.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank! Ich bitte Herrn Kremin um sein Eingangsstatement.

Markus Kremin (OSP Hessen): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Abgeordnete, vielen Dank für die Einladung und die damit verbundene Möglichkeit, die Arbeit der Olympiastützpunkte im Themenfeld duale Karriere vorstellen zu können. An dieser Stelle möchte ich auch auf unser detailliertes Schriftstück hinweisen, das wir vorab eingereicht haben. Die Olympiastützpunkte Deutschlands sind seit vielen Jahren ein anerkannter und wichtiger Bestandteil des deutschen Spitzensportsystems. Von 13 Olympiastützpunkten aus werden flächendeckend, regional und dezentral 4 000 Bundeskader und deren Trainer in olympischen, paralympischen und deaflympischen Sportarten betreut, und zwar in den Servicebereichen Trainingswissenschaft, Sportmedizin und duale Karriere. Die Olympiastützpunkte sind die zentralen Ansprechpartner für die Spitzenathleten für die Ausgestaltung einer dualen Karriere, und sie stellen das Bindeglied zwischen allen Partnern der dualen Karriere dar. Das sind vor allem der DOSB, die Spitzenverbände, Athleten Deutschland, die Stiftung Deutsche Sporthilfe und der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband. Derzeit stellen 45 akademisch ausgebildete Laufbahnberater, durch individuelle systemische Beratung sowie

durch Aufbau und Management regionaler Netzwerke, eine Vereinbarkeit von Schule, Ausbildung sowie Studium sicher und unterstützen den Übergang in den Beruf mit einer Spitzensportkarriere. Sie sind die wichtigsten Bezugspersonen für Athleten, und zugleich gewährleisten sie ein notwendiges Unterstützungsumfeld. Dazu gehören neben Schule und Studium auch die Beratung zu Behördenangelegenheiten sowie zur Beantragung finanzieller Förderung bei Sporthilfen, vor allen Dingen bei den regionalen Sporthilfen, Mobilität, Wohnen und Beratung zur Persönlichkeitsentwicklung. Das Ganze erfolgt während und nach der aktiven Karriere. Welche Rolle spielen Schule und Studium? Bundesweit erreichen 80 bis 90 Prozent der Nachwuchskader einen Schulabschluss mit Hochschulzugangsberechtigung. Davon nehmen 80 Prozent während ihrer Leistungssportkarriere ein Studium auf und erlangen einen Hochschulabschluss. Den Schulabschluss machen die jungen Nachwuchsleistungssportler idealerweise in einer der 43 Eliteschulen des Sports. Im Anschluss stehen für ein Studium mehr als 200 Partnerhochschulen zur Verfügung. Die Sportfördergruppen der oben genannten Einrichtungen ermöglichen teils eine parallele Aufnahme eines Hochschulstudiums oder eine integrierte Berufsausbildung, die eng auf die Anforderungen des Leistungssports abgestimmt ist. Im internationalen Vergleich ist das Themenfeld der dualen Karriere in Deutschland absolut wettbewerbsfähig gestaltet und in vielen Bereichen vorbildhaft. Die Arbeit der Laufbahnberater, insbesondere im Bereich der Coachingleistungen zur Persönlichkeitsentwicklung, wird von den Athletinnen und Athleten sehr geschätzt. Die Handlungsgrundlage für die Arbeit der Laufbahnberater der Olympiastützpunkte bildet das Zehn-Punkte-Programm des DOSB zur dualen Karriere. Dieses Programm dient der systematischen Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche duale Karriere im Leistungssport in Deutschland. Welche Ziele gilt es umzusetzen? Welche Herausforderungen gilt es zu meistern? Auf einige möchte ich näher eingehen. Jungen Sportlern gelingt es aufgrund ihrer Doppelbelastung in der Schule und im Sport nicht immer, den für sie besten Abiturabschluss zu erreichen, der ihnen den Zugang zum gewünschten Studiengang ermöglicht. Aus diesem Grund wurden in den Hochschulgesetzen der meisten Bundesländer Profilquoten für den Zugang zu Studiengängen verankert. Diese



Umsetzung muss in allen Bundesländern vollzogen werden. Derzeit ist dies in Thüringen und in Niedersachsen leider noch nicht der Fall. Ein weiterer Punkt ist die Verankerung einer Vorabquote bzw. Bonusregelung für die vier zentral vergebenen Studiengänge Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin und Pharmazie. Es sollte eine Konferenz zum Themenfeld duale Karriere mit dem Ziel der Rollenklärung und Aufgabenverteilung aller relevanter Partner durchgeführt und durch den DOSB organisiert werden. Damit wir die hochqualifizierten Laufbahnberater im System halten können, muss eine tarifgerechte Eingruppierung angestrebt werden. Die ständig steigenden Anforderungen der Spitzenverbände, der Athleten sowie deren Trainer an den Stützpunkten zeigen, welche hohe Akzeptanz und Bedeutung die Arbeit unserer engagierten und kompetenten Mitarbeiter besitzt. Auch das sogenannte Feinkonzept von BMI und DOSB hat Ende 2023 die qualitativ ausgewiesene Arbeit der Olympiastützpunkte sehr positiv bilanziert. Leider können die Olympiastützpunkte Deutschlands zunehmend diese Anforderungen nicht mehr erfüllen, da uns die dafür notwendigen Mittel seitens des Bundes nicht zur Verfügung gestellt werden. In Bereichen wie Ernährungsberatung und Athletiktraining können wir schon seit einigen Jahren bezüglich der Qualität unserer Leistungen, anders als bei der dualen Karriere, mit der internationalen Entwicklung leider nicht mehr Schritt halten. Aus diesem Grund bitten wir Sie dringend, liebe Abgeordnete, mit dafür Sorge zu tragen, dass der in der Bund-Länder-Vereinbarung, zur Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung aus dem Jahr 2018, in Aussicht gestellten auskömmlichen Finanzierung der Olympiastützpunkte endlich Rechnung getragen wird. Vielen Dank!

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte Frau Prof. Dr. Scharenberg um Ihr Eingangsstatement.

Prof. Dr. Swantje Scharenberg (KIT): Sehr geehrte Abgeordnete, sehr geehrter Herr Vorsitzender, vielen Dank für die Chance, die ich bekomme, ein Fallbeispiel vorzustellen. Die studierenden Spitzensportler*innen am KIT möchte ich Ihnen etwas näherbringen, ebenso wie das Erasmus-Programm für Sportler, das sich SAMEurope nennt. In den vergangenen 21 Jahren wurden am Karlsruher Institut für Technologie, als Partnerhochschule des Spitzensports, rund 200 Spitzensportler*innen in

ihrer dualen Karriere, eben in der Verbindung von Spitzensport und Vollzeitstudium, unterstützt. Das KIT gehört damit zu den ältesten der inzwischen 116 Partnerhochschulen des Spitzensports in Deutschland. Hinter dem Label Partnerhochschule des Spitzensports verbirgt sich eine Kooperationsvereinbarung zur Förderung studierender Spitzensportlerinnen und Spitzensportler, die am KIT durch den Präsidenten des KIT, den Vizepräsidenten für Lehre und akademische Angelegenheiten, durch das Studierendenwerk Karlsruhe, den Olympiastützpunkt Metropolregion Rhein-Neckar und den Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband unterzeichnet wurde. Unter den aktuell rund 22 800 Studierenden am KIT gibt es circa 25 Spitzensportler*innen, die an allen elf Fakultäten der Hochschule zu finden sind. Sie bilden eine exklusive Minderheit, die jedoch vom KIT mit Stolz gefördert wird, so der Vizepräsident des KIT für Lehre und akademische Angelegenheiten, Prof. Dr. Alexander Wanner. Aktuell hat er z.B. per Instagram-Post Mikaelle Assani persönlich gratuliert, die bei der gerade vergangenen Europameisterschaft der Leichtathletik im Weitsprung Viertplatzierte wurde, und die gleichzeitig ihr Studium Bioingenieurwesen am KIT absolviert. Kurz noch einmal zur Stellungnahme von Herrn Wanner zu dieser Idee der KIT-Partnerhochschule des Spitzensports: „Gemeinsam mit unseren Partnern ist es unser gemeinsames Ziel, ein positives Umfeld für die Entwicklung zu schaffen und die Fähigkeiten und Persönlichkeiten unserer Studierenden, unserer studentischen Sportler*innen zu stärken. Dabei ist es wichtig zu erkennen, dass studierende Spitzensportler*innen einer extremen Doppelbelastung, oder besser einer doppelten Herausforderung gegenüberstehen, die nur durch Toleranz und Verständnis auf allen Seiten bewältigt werden kann. Aber doppelte Herausforderungen beinhalten auch doppelte Chancen. Wer könnte das besser wissen als das KIT. Als Forschungsuniversität in der Helmholtz-Gemeinschaft vereint das KIT die Stärken eines Forschungszentrums mit denen einer Universität. Wir sind der Schaffung, Verbreitung und Bewahrung von Wissen verpflichtet und wenden konsequent die Prinzipien der Einheit von Forschung und Lehre an. Wir sind davon überzeugt, dass forschungsorientierte Lehre, in allen Formen, eine ideale Grundlage für unsere Absolvent*innen ist, um verantwortungsvolle Aufgaben in Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft



erfolgreich zu erfüllen. Dazu gehört auch, dass wir unseren studierenden Spitzensportler*innen raten, ihre Herausforderungen zunächst selbst zu lösen. Wenn dies nicht möglich ist, steht ihnen unsere Koordinatorin gerne zur Seite und unterstützt sie bei ihren akademischen Bemühungen. Durch ihr Engagement für Spitzenleistungen, sowohl im akademischen als auch im sportlichen Bereich, haben unsere studierenden Spitzensportler*innen beeindruckende Ergebnisse bei nationalen und internationalen Wettbewerben erzielt.“ Soweit Herr Wanner. Die Dunkelziffer studierender Spitzensportler*innen am KIT liegt weit höher als die oben erwähnten 25. Teilweise ist es aufmerksamen Zeitungleser*innen am KIT zu verdanken, dass studierende Athlet*innen auf das spezifische Angebot des KIT aufmerksam gemacht werden konnten, sich durch die Projektkoordinatorin Unterstützung im Studium zu holen. Ob die jungen Menschen dies wahrnehmen, ist ihnen überlassen. Eine Meldepflicht besteht nicht. Auch das sehr gute Netzwerk mit Olympiastützpunkten in Baden-Württemberg, hier insbesondere den Laufbahnberaterinnen, trägt dazu bei, dass Spitzensportler*innen, mit Studienbeginn am KIT, z.B. die Option erhalten, die Sportstätten des KIT kostenfrei zu nutzen oder auch bei Terminkollisionen zwischen Studium und unaufschiebbaren internationalen Sportterminen Lösungen präsentiert zu bekommen. Permanente Aufklärungsarbeit bei den Dozierenden durch mich als Projektkoordinatorin am KIT, als Schaltstelle, ist definitiv notwendig, um Verständnis für die spezifische Doppelbelastung zu wecken, in der sich Spitzensportler*innen befinden. Wenn ein Vizeweltmeister, wie am KIT geschehen, von einem jungen Dozenten bei eigener Nachfrage hört, es gäbe keine Alternativmöglichkeiten für die Erbringung der Prüfungsleistungen in seinem Studienfach, “Und im Übrigen: Ich mache auch gerne Sport.”, O-Ton des Dozenten, dann zeigt es, dass auch am KIT nicht allen präsent ist, welche Belastungen die Studierenden, zusätzlich zu ihrem Vollzeitstudium am KIT, haben. Ich könnte jetzt noch viele Einzelheiten sagen, aber ich möchte gerne damit schließen, dass ich sage, mein Engagement für die Studierenden umfasst etwa zwölf Stunden in der Woche, und dieses Engagement ist on top auf meine 100-Prozent-Stelle als Hochschuldozentin. Alles das ist ehrenamtlich, auch was wir an Öffentlichkeitsarbeit machen für die Studierenden, ist ohne ein Budget. Wir würden uns wün-

schen, dass wir hier, beispielsweise vom Wissenschaftsministerium, ein Budget bekommen würden, damit wir genau diese doppelte Förderung dauerhaft erreichen können. Danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte Herrn Prof. Dr. Schneider um sein Eingangsstatement.

Prof. Dr. André Schneider (HS Mittweida): Vielen Dank. Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, vielen Dank für die Einladung und dass ich hier zu so einem wichtigen Thema sprechen darf. Wenn wir uns das in Deutschland anschauen – wir haben viele Spitzensportlerinnen und Spitzensportler, aber jede Karriere ist endlich. Jede Karriere kann planvoll enden, aber auch überraschend durch eine Verletzung. Plötzlich stehen Athleten vor der Frage: Was mache ich nach dem Sport? Viele Athletinnen und Athleten machen sich frühzeitig Gedanken um ihre Existenz nach dem Sport, und dazu gehört eben auch eine berufsqualifizierende Ausbildung. Gerade diese Kombination, die Vereinbarkeit von Ausbildung und Spitzensport, ist für viele eine Riesenherausforderung. Nicht selten passiert es, dass Sportler, obwohl sie eigentlich noch große Ambitionen haben, auch international erfolgreich zu sein, ihre Karriere frühzeitig beenden, weil sie ein zu großes Risiko für die Zeit danach sehen. Viele Verbände oder generell der Sport, verlieren durch diesen Dropout oftmals Leistungsträgerinnen und Leistungsträger gerade in einer Phase, wo bereits sehr viel in diese Athleten investiert worden ist. Um das zu verhindern, gibt es viele Programme. Schon während des Sports gibt es in einigen Bereichen eine wesentliche Unterstützung, die wesentlicher Beitrag der dualen Karriere ist. Das sind die finanzielle Absicherung durch die Sportfördergruppen der Bundeswehr, des Zolls und der Bundespolizei, als eine ganz wichtige Unterstützung, sowie Stiftungen wie die Deutsche Sporthilfe, die hier wesentlichen Beitrag leisten. Aber Stellen sind limitiert und nicht alle können davon profitieren. Wir haben heute schon im ersten Punkt der Tagung gehört, es gibt auch nichtolympische Sportarten. Es gibt eine Reihe Sportarten, die eben nicht so im Mittelpunkt stehen. Aber auch diese Spitzensportlerinnen und -sportler engagieren sich enorm und sind förderungswürdig. Wir haben, um diese Vereinbarkeit voranzutreiben, die Initiative Partnerhochschulen des Spitzensports.



Inzwischen sind das 116 Partnerhochschulen, die diese Kooperationsvereinbarung unterschrieben haben, nächsten Monat kommt noch eine weitere hinzu. Ziel ist es, an den Hochschulen entsprechende Strukturbedingungen zu schaffen, um das zu ermöglichen. Aber da kommen wir sehr schnell an Grenzen. Keine Hochschulleitung kann Professorinnen und Professoren anweisen, entsprechende Hilfestellungen umzusetzen. Das heißt, im Praktischen ist es immer abhängig von dem jeweiligen persönlichen Engagement, von der konkreten Akzeptanz des Spitzensports. Wir haben das gerade im Beispiel gehört. Und wir sehen natürlich, dass das ein erfolgskritischer Faktor ist. Das ist die Einzelne, der Einzelne, der sich hier entsprechend engagiert, und das sind darüber hinaus die vielen Spitzensportverantwortlichen, die Spitzensportkoordinatoren an den Hochschulen, die das ehrenamtlich vorantreiben. Ganz wichtig ist aber der Kontakt zu den Laufbahnberatern an den Olympiastützpunkten, und zwar schon sehr früh in der Karriere der Athleten. Die sind für uns absolut die Schlüsselposition, weil sie diejenigen sind, die gerade diese kritischen Übergänge zwischen Schule und Studium, Studium und Beruf begleiten und dort auch die Athleten persönlich am besten kennen. Natürlich kann man gemeinsam mit uns Hochschulen Programme auflegen, die die ermöglichen. Aber man muss auch ehrlich sein, in manchen Studiengängen ist es auch nicht möglich, während der Karriere einen solchen Abschluss anzustreben, das muss eben danach möglich sein. Auf jeden Fall ist es wichtig, dass diese freiwillige Aufgabe der Hochschulen - es ist keine Pflichtaufgabe - auch mit Ressourcen unterlegt wird, denn wir wissen alle, dass freiwillige Aufgaben als erstes zurückgestellt werden, wenn Ressourcen knapp werden, wenn andere Aufgaben priorisiert werden. Das darf uns nicht passieren, denn es geht um Persönlichkeiten des Sports. Jede Athletin, jeder Athlet, der sich von Kindesbeinen an im Sport engagiert, gibt auch sehr viel auf und investiert sehr viel, auch für das Land. Es ist auch für uns wichtig, etwas zurückzugeben. Und es muss mehr sein als persönliches Engagement, wir brauchen hier nachhaltige, verlässliche Strukturen. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank für Ihre hervorragenden Eingangsstatements. Wir kommen nun zur Fragerunde. Wir haben eine Fragerunde mit 26 Minuten angesetzt, die nach dem üblichen Schlüssel

auf die einzelnen Fraktionen verteilt ist. Die Antwortzeit der Bundesregierung wird in dieser Fragerunde nicht mit angerechnet. Ein kurzer Hinweis an die Gäste. Wenn mehrere Fragen kommen, vielleicht den anderen auch noch ein bisschen Zeit lassen, um zu antworten, weil Ihre Antwortzeit dann auch weiterläuft. Ich würde beginnen mit der Fraktion der SPD. Frau Lugk, bitte.

Abg. **Bettina Lugk** (SPD): Vielen Dank für Ihre Eingangsstatements. Das Thema ist bewegend, weil wir merken, wie Sie es gerade beschrieben haben, unsere Spitzensportlerinnen und Spitzensportler machen sich Gedanken: Was passiert, wenn ich verletzt bin? Was passiert eigentlich nach der Karriere? Also etwas Typisches, das auch jeden Elternteil umtreibt, der die Kinder und Jugendlichen im frühen Alter mit berät. Insofern vielen Dank für Ihren Einsatz, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrer Laufbahn zu begleiten. Wir haben heute schon gemerkt, es ist ein System, das sich regelmäßig weiterentwickelt. Wir haben hier wahrnehmen können, dass Sie alle untereinander kooperieren, um das System zu einem Ganzen zu machen. Manchmal ist das Zutun des Sportausschusses auch gar nicht möglich, wie wir gerade gehört haben. Insofern warten wir auf die Präsentation der Sporthilfe nach den Olympischen- und Paralympischen Spielen, und sind dann auch gespannt, wie das aufgenommen wird von denen, die dann stärker im Fokus sind. Wir hatten jetzt an zwei Stellen von Prof. Dr. Scharenberg und Prof. Dr. Schneider den Hinweis „Studiengänge“. Mich würde Ihre Einschätzung noch einmal interessieren, halten Sie es für möglich, dass man auch bei den zentral vergebenen Studiengängen in der Regelstudienzeit, im Rahmen eines Vollzeitstudiums, das Studium absolvieren könnte? Das ist der erste Punkt. Der zweite Punkt, und da sollten wir vielleicht die Frage ein bisschen öffnen. Wir reden immer über Abitur und Übergang zum Studium, ganz natürlich mit Fokus auf das Studium. Wie spielt eigentlich die Beratung in Richtung Berufsausbildung in den Alltag hinein? Werden da Bedarfe abgefragt, oder ist es tatsächlich so, dass das eigentlich so gut wie gar nicht in den Beratungen vorkommt? Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Bitte.

Prof. Dr. André Schneider (HS Mittweida): Ich möchte zu Punkt 1 Stellung nehmen. Viele



Studiengänge, auch wenn das die Studiengänge sind, die Sie angesprochen haben, sind in der Regelstudienzeit nicht zu schaffen, das kann auch nicht das Ziel sein. Das ist vielleicht theoretisch machbar, aber nicht praktisch, weil im Spitzensport unsere Athletinnen und Athleten international an ihren Leistungen gemessen werden, und die treten an, um international erfolgreich zu sein. Das Spitzensportsystem kann sich nicht anpassen. Hochschulen können sich anpassen, Hochschulen sollten flexibel sein. Damit ist zum Beispiel das Instrument, Studiengänge zu strecken, die Studienzeiten zu verlängern, genau das richtige, um hier eine Unterstützung zu liefern. Anders kann es aus meiner Sicht nicht funktionieren.

Prof. Dr. Swantje Scharenberg (KIT): Ich habe nicht umsonst eben ein langes Zitat von Herrn Prof. Wanner genommen, um aufzuzeigen, dass es wichtig ist, dass die Spitzensportler auch in ihrem Studienfach wirklich spitzenmäßig ausgebildet werden. Es ist so, dass aktuelle Untersuchungen am KIT zeigen, dass Spitzensportler*innen circa 21,8 Stunden für ihr Engagement im Sport aufwenden, und für ihr Vollzeitstudium sind es 22,57 Stunden. Das heißt also, sie haben schon einen großen Schwerpunkt auf Ihrem Studium. Das, was sie vermissen, ist im Grunde die Freizeit, die Möglichkeit, auch einmal zu entspannen. Der Zugang zu limitierten Studiengängen geht, zumindest in Baden-Württemberg oder am KIT, über eine bestimmte Quote. Nun haben wir bei uns am KIT zum Beispiel keinen Medizinstudiengang. Von daher kann ich hier nur bedingt antworten. Aber die Laufbahnberatungen und ich stehen eng in Verbindung. Wenn es zum Beispiel um Fragen geht, welchen Studiengang ich wählen kann, damit ich weiterhin meine sportliche Karriere ausüben kann? Was kann hinterher meine berufliche Zukunft sein?

Markus Kremin (OSP Hessen): Danke schön schon einmal für Ihren Input. Vielleicht noch eine Sache. Ein häufiges Problem ist, dass die Prüfungszeiträume oft in Zeiten fallen, in denen die Schlüsselwettkämpfe stattfinden. Das heißt, es geht darum, das Verständnis an den Universitäten zu erreichen, dass man beispielsweise im Nachschreibetermin seinen ersten Versuch schreibt und nicht schon den zweiten. Ich würde gerne auf die Frage zur Berufsausbildung eingehen, Frau Lugk. Unser Ziel ist grundsätzlich, den Sportlern die höchstmög-

che Schulausbildung zu ermöglichen. Da versuchen wir gerade im Schülerbereich möglichst viel Zeit zu investieren. Das hat zum einen den Vorteil, dass man während der Schule relativ gezielt langfristig, leistungsorientiert trainieren kann, gerade in Verbindung mit den Eliteschulen, die wir haben. Wenn das Ganze nicht möglich ist, dann ist das tatsächlich oft davon abhängig, welche Sportart derjenige betreibt. Wir haben einfach Sportarten, bei denen ein Hochschulabschluss bzw. eine Hochschulzugangsberechtigung eher unmöglich erscheint. Es kommt gerade in den Zweikampfsportarten vor, dass ein Sportler vielleicht erst mit 21 seinen Hauptschulabschluss macht. Das heißt, die Anzahl der Athleten, die das Ganze betrifft, sind natürlich deutlich geringer. Ich habe gerade erläutert, 80 bis 90 Prozent der Sportlerinnen und Sportler gehen in Richtung Studium. Die anderen 10 bis 20 Prozent versuchen wir regional bei Partnerbetrieben unterzubringen, vor allem in handwerklichen Berufen. Es gibt in einigen Bundesländern auch Polizeisportfördergruppen für den mittleren Dienst. Da reicht als Schulabschluss eine Mittlere Reife. Wenn ich es richtig im Kopf habe, müsste das bei der Bundespolizei auch möglich sein. Da gibt es ebenfalls den mittleren Vorbereitungsdienst mit Mittlerer Reife.

Karin Orgeldinger (SDSH): Ja, es wird angefragt. Tatsächlich haben die Athleten ein großes Interesse, auch aufgrund dessen, dass sie natürlich ihren Spitzensport weiter durchführen möchten, aber gleichzeitig eben auch die duale Karriere vorantreiben wollen. Hier bieten wir als Sporthilfe hauptsächlich die finanzielle Absicherung, dass man also nicht arbeiten muss, sondern sein Studium absolvieren kann, unter anderem durch das Deutsche-Bank-Sportstipendium. In diesen Bereichen sind wir tätig. Aber ich möchte auch noch einmal einen Blick werfen auf die Frage, warum verändern wir das Förderkonzept? Gerade im Nachwuchsbereich haben wir bisher nicht alle Nachwuchskader 1, die für den weiteren Bereich der Weltspitze vorgesehen sind, finanziell gefördert. Aber um den Athleten den Mut und die Wertschätzung zu geben, weiterhin in ihrem Spitzensport tätig zu sein, weiten wir die Förderung wieder auf den kompletten Nachwuchs aus. Dann greift auch das Thema duale Karriere über die Laufbahnberater, über die Universitäten. Somit halten wir hoffentlich viel mehr Athleten weiterhin



im Spitzensport, und das wird eine der wesentlichen Änderungen sein.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der CDU/CSU um ihre Fragen. Herr Stier, bitte.

Abg. **Dieter Stier** (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Herr Staatssekretär, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Sachverständige, auch ich möchte mich im Namen der Unionsfraktion für die einleitenden Bemerkungen bedanken und würde mit den Fragen zu den Olympiastützpunkten, zu Herrn Kremin, beginnen. Wenn ich Ihre Stellungnahme heute richtig gelesen habe, dann liest sie sich im Wesentlichen so, dass Sie keine nennenswerten Probleme haben. Habe ich das richtig verstanden? Dann möchte ich konkret nachfragen. Sie haben von den 80 bis 90 Prozent der Nachwuchskräfte gesprochen, die einen Schulabschluss mit Hochschulzugangsberechtigung haben. Was passiert mit den Restlichen 10 bis 20 Prozent? Wie kann man die konkret unterstützen? Sie haben kurz die Doppelbelastung beim Abitur in den Ländern angesprochen. Wie können wir das Ihrer Meinung nach vereinheitlichen, auch mit einer Bundesgesetzgebung? Ansonsten sind wir hier relativ machtlos in dieser Geschichte. Dann wäre meine zweite Frage in diesem Zusammenhang an die Bundesregierung. Sie haben die auskömmliche Finanzierung der Olympiastützpunkte angesprochen. Jetzt laufen die Haushaltsberatungen, Herr Staatssekretär. Was kann uns die Bundesregierung sagen, wie sie dieses Problem vielleicht in naher Zukunft lösen kann? Was sind die Absichten der Bundesregierung? Vielleicht erst einmal so viel. Dann würde ich, wenn wir noch Zeit haben, noch etwas ergänzen.

Der **Vorsitzende**: Herr Kremin, bitte. Danach der Herr Parlamentarische Staatssekretär.

Markus Kremin (OSP Hessen): Darf man auf diese erste Frage mit Ja antworten? Ich habe gerade herausgestellt, dass wir im Bereich der Laufbahnberatung bzw. der dualen Karriere, im Vergleich zu anderen Bereichen, durchaus international wettbewerbsfähig sind. Deswegen kann ich sagen, ja, wir sind da gut aufgestellt. Eine Herausforderung haben wir tatsächlich in dem zweiten Teil Ihrer Frage, was machen wir mit den 10 bis 15 oder 20 Prozent der Sportler, die keine Hochschulzugangsberechtigung erlangen? Das ist von Bundesland zu

Bundesland verschieden. Wir haben in Hessen, ich glaube, 95 Prozent Hochschulzugangsberechtigung, ähnlich ist es in Hamburg. Es gibt andere Bundesländer, da ist es etwas geringer. Dort werden die Athleten früh versuchen, in die Sportfördergruppen zu kommen. Aber unsere eigentliche Hauptaufgabe ist, und das hat Frau Orgeldinger schon ein bisschen angesprochen, das ist auch eines unserer gemeinsamen Themen, dass wir versuchen, im Rahmen der Teilzeitausbildung, die es ja auch gibt, die Sportlerinnen und Sportler im Prinzip in die Handwerkskammern, in die Industrie- und Handelskammern zu integrieren. Die dritte Frage war, glaube ich, die Frage der Vereinheitlichung des Abiturs, wenn ich Sie richtig verstanden habe. Es gab in den letzten zwei, drei Jahren eine Initiative, zum Beispiel ein additives Abitur für Spitzensportler flächendeckend auszurollen. Das würde bedeuten, dass man die Abiturprüfungen nicht in dieser einen Woche oder in den zehn Tagen, die dafür vorgesehen sind, ablegen muss, sondern dass man das im Prinzip sehr eng an die Herausforderungen, die der Leistungssport mit sich bringt, anpasst, ähnlich wie wir das im Studium versuchen. Denn wir sehen, dass wir gerade im Nachwuchsbereich, wir reden hier von der U20, international deutlich stärker sind als im Erwachsenenbereich, auch was die Spitzenleistungen angeht. Da sind wir recht gut aufgestellt. Nur wir merken es, wenn wir dort nicht die absoluten Spitzenleistungen haben, dann wird es schwierig, im Erwachsenenalter Spitzenleistungen zu zeigen. Vielleicht noch dazu, das additive Abitur ist ein Thema der Kultusministerkonferenz und ich glaube, der letzte Stand ist, dass es dort leider keine einheitliche Regelung geben wird.

Karin Orgeldinger (SDSH): Wenn ich kurz zu der Frage noch ergänzen darf, obwohl ich jetzt nicht angesprochen war: Ich würde das gerne ergänzen, Herr Kremin hat diese Kooperation schon angesprochen. Natürlich steht immer im Fokus, dass die Athleten in erster Linie ihren Spitzensport machen können. Das ist das Entscheidende. Deswegen ist es umso wichtiger, dass wir gemeinsam solche Ausbildungssysteme schaffen. Zum Teil gibt es das schon. Dieses Netzwerk an Firmen, die ein spitzensportgerechtes Praktikum anbieten, weil der Athlet natürlich sich nicht vier Monate außerhalb seines Stützpunktes aufhalten kann. Deswegen ist es umso wichtiger, dass wir ganz eng miteinander kooperieren, miteinander sprechen. Im



Moment rennen uns die Firmen die Türen ein, weil unsere Athleten für sie wertvolles Rekrutierungspotenzial sind. Die haben Skills, die niemand anderes in diesem Alter bereits entwickelt hat. Insofern ist das ein großartiges Thema, natürlich in allererster Linie, um den Spitzensport abzusichern.

Der **Vorsitzende**: Herr Parlamentarischer Staatssekretär, bitte.

PSSt **Mahmut Özdemir** (BMI): Jetzt erfahren Sie etwas zum Haushalt, nämlich dass die Aufstellung des Haushaltsplanes durch die Bundesregierung derzeit ein laufendes Verfahren ist. Sie können sich sicher sein, Herr Abgeordneter, dass die Bundesregierung, und insbesondere das Bundesinnenministerium, die Belange der Olympiastützpunkte sehr wohlwollend im Blick hat und dass wir uns mit unserem Einzelplan dafür einsetzen werden, diese Belange abzubilden. Ich bin mir sicher, dass die Ampelkoalition das BMI bei dieser Aufgabe unterstützen wird.

Abg. **Dieter Stier** (CDU/CSU): Das hören wir gerne, die heutige Sitzung wird protokolliert. Jetzt habe ich doch noch ein bisschen Zeit, da die Redezeit von Herr Özdemir nicht angerechnet wird. Deshalb würde ich jetzt gerne Frau van Almsick fragen. Sie haben berichtet, dass Sie ohne das System Sporthilfe Ihren Sport vielleicht nicht so hätten betreiben können, wie Sie es getan haben. Wo sehen Sie, aus Ihrer Erfahrung, strukturelle Schwächen im System? Welche konkreten Wünsche haben Sie oder die Sporthilfe an die Sportpolitik des Bundes, um das Ganze noch besser zu machen?

Franziska van Almsick (SDSH): Ich weiß gar nicht, ob die Zeit ausreicht für die Antwort, die ich jetzt geben möchte.

Der **Vorsitzende**: Nehmen Sie sich die Zeit.

Franziska van Almsick (SDSH): Ich glaube, ganz wichtig ist, dass die Sportler die Anerkennung bekommen, die ihnen zusteht. Ich glaube wirklich, das ist harte Arbeit. Das ist viel Training. Und dann versucht man noch, sein eigenes Leben auf die Reihe zu bringen, weil natürlich jeder Sportler weiß, dass die sportliche Karriere irgendwann ein Ende hat, dass es irgendwann vorbei ist und dass man sehr wohl rational ins normale Leben umsteigen muss. Deswegen sind beide Themen, deswegen ist die duale Karriere da an dieser Stelle so wichtig. Das, was mir einfach persönlich außerdem sehr am

Herzen liegt, ist wirklich noch einmal zu betonen, wie mächtig der Sport sein kann. Wir haben so unheimlich viel Kraft und wir sollten viel mehr zusammenarbeiten, wir haben so viele gute Ideen und engagierte Menschen. Dass wir vielleicht an der einen oder anderen Stelle nicht so zusammenarbeiten, wie wir es vielleicht könnten, und dass Sie uns versichern, dass Sie immer für den Sport da sind und sich auch in Zukunft dafür einsetzen werden. Natürlich gibt es im Sport Zukunftsängste. Wie geht es eigentlich weiter, kann man das alles finanzieren? Kann man das alles weiter fördern? Die Deutsche Sporthilfe ist eine private Stiftung. Wir leben von der finanziellen Unterstützung. Wenn die nicht mehr kommt, können wir unsere Arbeit nicht mehr machen. Ich glaube, dass wir seit vielen Jahren eine sehr gute Arbeit leisten. Deswegen ist es einfach wichtig, dass all das, was der Sport hervorbringt, nämlich das, was Frau Orgeldinger gerade angesprochen hat, motivierte junge Menschen, die leistungsbereit sind, die arbeiten wollen und die wissen, wie man arbeitet, auch in die Arbeitswelt zu integrieren. Dies sollten wir als Gesellschaft viel mehr nutzen. Das sollten wir viel stärker wahrnehmen, und ich hoffe, dass sich das weiter positiv entwickelt. Danke.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Frau Winklmann, bitte.

Abg. **Tina Winklmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Danke, Herr Vorsitzender. Werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Sachverständige, auch von unserer Seite vielen Dank für Ihre Ausführungen. Ich möchte gleich an das anknüpfen, was Frau van Almsick gerade gesagt hat. Wir haben jetzt viel von Wertschätzung gehört, das ist das Wichtigste. Unsere Athletinnen und Athleten erbringen Spitzenleistungen auf höchstem Niveau und sie müssen die Sicherheit haben, dass sie sich auf den Sport konzentrieren können, dass sie nicht in ein Loch fallen, sondern dass sie wissen, ich kann Schule und Beruf nebenher vereinbaren, denn ich weiß, es gibt eine Zukunft. Frau van Almsick, Sie waren sehr jung sehr erfolgreich. Das ist noch einmal eine andere Ausgangssituation. Jetzt würde mich interessieren, gerade für junge Sportlerinnen und Sportler, wie wichtig ist es für junge Menschen, schon vor dem Schulabschluss an die Ausbildung, an die Weiterbildung zu denken? Sie begleiten das schon länger. Was hat sich verändert,



was hat sich verbessert in den letzten Jahren? Wo merkt man ganz konkret, dass es besser wird, gerade junge Menschen hier mehr zu unterstützen? Und nehmen junge Menschen das immer mehr an?

Franziska van Almsick (SDSH): Ich war sehr jung, als mein Erfolg begann. Ich glaube, ein Grund meiner Arbeit seit 14 Jahren für die Sporthilfe ist, dass es mir persönlich nicht möglich war, duale Karriere und meinen Sport zu verbinden. Ich habe einen abgeschlossenen Schulabschluss, das schon. Aber ich habe kein Abitur, ich konnte nicht studieren. Ich wollte immer Medizinerin werden. Ich hätte hier gerne ein „Frau Dr.“ stehen gehabt an meinem Namen. Es hat sich viel getan, weil es heute tatsächlich möglich ist, beides miteinander zu verbinden. Wenn man Sportler ist und wenn man dann in den Spitzensport geht, dann lernt man zu verlieren und man lernt zu gewinnen. Man lernt, sich durchzusetzen und man lernt sich durchzubeißen. Ich glaube, dass jeder Sportler, der zur Schule geht und versucht, im Sport das Beste rauszuholen, das der auch in der Schule und auf seinem beruflichen Weg das Beste rausholen möchte. Das muss nicht immer ein Studium sein. Manch einer möchte Handwerker werden und wird dann eben der beste Handwerker. Das ist völlig egal. Aber ich glaube, da stellt sich nicht die Frage, ob die jungen Menschen das wollen, sondern alle wollen ihr Bestes geben, sonst wären sie nicht im Sport. Dafür muss man nur die richtigen Weichen stellen. Ich glaube, es geht in dem Alter nicht darum, sie anzutreiben und zu sagen, mach' was aus dir. Sondern es geht darum, die richtigen Bedingungen zu schaffen, um den Sportlern durch diese Unterstützung zu zeigen, dass wir an sie glauben und dass wir für sie da sind. Denn das ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt, an den nur wenige denken: Es geht darum zu zeigen, wir vertrauen euch. Wir verlangen viel. Wir meckern auch mal, wenn es nicht klappt, aber wir sind für euch da, wenn es brennt. Deswegen finde ich es sehr wichtig, dass wir über das Thema duale Karriere nicht erst nach den Olympischen Spielen reden, wenn wir vielleicht sehen, welche großen Probleme wir haben, sondern dass es stattfindet und wir immer weiter dran bleiben. Vielen Dank.

Abg. **Tina Winklmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Angebote schaffen, unterstützen. Nur so kann es funktionieren. Jetzt habe ich leider nur noch 20 Sekunden, die würde ich abgeben, Herr Vorsitzender.

Der **Vorsitzende**: Sehr großzügig. Dann bitte ich, für die Fraktion der AfD, Herrn König um seine Fragen.

Abg. **Jörn König** (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Vielen Dank an alle Sachverständigen für die Ausarbeitungen im Vorfeld und für Ihre Statements hier. Ich habe ehrlich gesagt zwei Fragen an die Professoren hier in der Runde. Und zwar sind Sie beide von Partnerhochschulen des Spitzensports, und da ist natürlich die duale Karriere besonders wichtig. Aber es wird trotzdem, Frau Scharenberg, Sie hatten es bereits thematisiert, vielfach von Sportlern kritisiert, dass vieles vom Dozenten abhängig ist oder nicht institutionalisiert ist. Sagen Sie einfach einmal, welche Probleme sind heute noch da, was wird von den studierenden Sportlern am meisten kritisiert und wie könnte man diese Schwierigkeiten lösen?

Prof. Dr. Swantje Scharenberg (KIT): Ehrlich gesagt, ich mache das jetzt seit drei Jahren, dass ich die Studierenden berate und ihnen helfe. Bisher war es immer so, dass ich auf Augenhöhe sagen konnte, Herr Kollege, wie sieht es denn aus? Wir haben das und das Problem, und wir haben den und den Spitzensportler. Gibt es dafür eine Lösung? Ich könnte Ihnen folgende Lösung anbieten. Es hat immer funktioniert. Ich habe noch keinen einzigen Fall gehabt, bei dem ein Spitzensportler seine Klausur nicht verschieben konnte, sein Urlaubssemester nicht bekommen hat. Das gilt genauso für olympische Sportarten wie für paralympische Sportarten, die ich im Portfolio habe, als auch für nichtolympische Sportarten. Bei allen Einzelfällen, die ich hatte, und das war eine ganze Menge, kann ich Ihnen gar kein einziges Beispiel sagen, wo ich ein Problem hatte. Aber das hat, wie das Herr Schneider vorhin schilderte, auch etwas mit der Art der Ansprache und der Ansprechbarkeit zu tun.

Prof. Dr. André Schneider (HS Mittweida): Grundsätzlich, Probleme gibt es eigentlich meistens dann, wenn die Beratung zuvor nicht intensiv genug war, wenn wir die Erwartungshaltungen und die Möglichkeiten nicht klar geklärt haben. Das geschieht im Zusammenspiel mit den Laufbahnberatern der Olympiastützpunkte und es muss passieren, ganz klar. Die Hochschulen müssen sagen, was möglich ist und was nicht. Das ist eine individuelle Beratung, weil jede Sportart, jede Einzelsportlerin und jeder Einzelsportler unter-



schiedliche Anforderungen mitbringt und von einem unterschiedlichen Karrierestatus kommt. Wir haben wesentliche Unterschiede zwischen Wintersportarten und Sommersportarten. Wir haben ebenfalls wesentliche Unterschiede, was die Studiengänge betrifft. Die Spitzensportler entscheiden sich nicht für irgendeinen Studiengang neben dem Sport, sondern weil sie auch klare berufliche Karriereziele haben. Das müssen die Hochschulen individuell lösen, und da gibt es eben strukturelle Probleme. Es gibt auch Ressourcenprobleme, und die kann man nicht immer überwinden. Es gibt Hochschulen, die besser damit umgehen können und sich stärker engagieren als andere. Dorthin werden wir diese Sportler entsprechend leiten und sagen, okay, dort bist du richtig. Und wenn es mal gar nicht geht, dann muss es eben nach der Sportkarriere solche Ausbildungsmöglichkeit geben.

Abg. **Jörn König** (AfD): Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der FDP, Herr Hartewig, bitte.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP): Vielen Dank auch von unserer Seite an alle Akteure, die dazu beitragen, dass wir jetzt schon auf einem guten Stand sind, aber weiter daran arbeiten, dass es noch besser wird, von Olympiastützpunkten, Elitehochschulen, Sportfördergruppen, Sporthilfe, Betriebe, Hochschulen, dem Allgemeinen Deutschen Hochschulverband und anderen. Damit es besser wird, möchte ich noch einmal auf das Thema Studium zurückkommen. Wir haben oft über die Zahlen gesprochen, wie viele haben die Hochschulzugangsberechtigung, wie viele fangen tatsächlich an. An Herrn Kremin zunächst die Frage, gibt es Zahlen, grob gesagt, wie viele schließen ab? Dann an Prof. Schneider die Frage, was sind die Probleme oder Hemmnisse, wenn es nicht zum Erfolg kommt und ob es bestimmte Phänomene gibt, die man dazu nennen könnte? Ein paar Beispiele, was Faktoren sein können: Im Wintersportbereich, wo eben das Sommersemester immer frei ist. Im Bereich Teamsport, wo man sehr viele Wechsel innerhalb Deutschlands hat. Dann das Thema Partnerhochschulen des Spitzensports. Findet da eine Qualitätssicherung statt, oder ist das eher so ein Siegel, das man draußen dranhängt, und dann hofft auf die anderen Sachen, auf die es ankommt? Ich belasse es erst einmal bei diesen Fragen. Danke.

Markus Kremin (OSP Hessen): Vielen Dank, Herr Hartewig. Ich glaube, der entscheidende Punkt ist die Beratung, die ja schon verschiedentlich genannt wurde, weil wir einfach keine Zeit zu verlieren haben im Leistungssport. Das heißt, es macht Sinn, dass der Sportler direkt das studiert, was er auch studieren möchte, und nicht erst etwas ausprobiert, und dann merkt er, das funktioniert nicht, das lässt sich nicht miteinander vereinbaren. Deswegen ist diese systemische Beratung, die Laufbahnberater machen, ein ganz wichtiger Punkt. Da sind wir wieder bei den Sportlern. Die sind in der Lage, zielgerichtet zu trainieren. Die sind in der Lage, sich langfristig vorzubereiten, und die wissen auch, dass sie irgendwann das Studium abschließen müssen. Das kriegen sie meistens ganz gut hin. In der Regel ist es tatsächlich so, dass der erste Studienabschluss, also der Bachelorabschluss, schnell am Anfang der Karriere abgeschlossen wird. Dann folgt häufig eine Phase, wo die Sportler über die Sportfördergruppen, also über die Behördenstellen, vielleicht für acht, neun Jahre, sich zu 100 Prozent nur auf den Leistungssport konzentrieren, um dann am Ende der Karriere noch einen erweiterten Hochschulabschluss zu machen. In der Regel ist es so, dass die Athleten ein Hochschulstudium selten hinschmeißen. Das ist eher die Ausnahme.

Der **Vorsitzende**: Ergänzung?

Prof. Dr. André Schneider (HS Mittweida): Zu den weiteren Fragen. Wenn Spitzensportlerinnen und Spitzensportler scheitern, beispielsweise mit dem Studium, dann kann das auch aus persönlichen Gründen sein, wenn sie einfach im Verlauf merken, dass das Studium ihnen nicht liegt. Das ist so wie bei normalen Studierenden. Andererseits beugen wir dem mit Sicherheitsmaßnahmen vor, indem wir besondere Unterstützung anbieten, Mentoren beispielsweise, Tutoren, die das begleiten. Die Digitalisierung der Lehre hat uns sehr viel geholfen, dass man gerade diese Zeiten der Nichtpräsenz bei Wintersportarten oder bei großen Wettkämpfen überbrücken kann. Aber viele können eben auch nicht unbedingt online studieren, sondern brauchen und wollen die Präsenzlehre. Zur zweiten Frage, die Qualitätssicherung. Die ist eben in dem Sinne nicht da, weil wir hier Riesenunterschiede in den Leistungen haben. Wie ist die Qualität? Welche Leistungen werden überhaupt angeboten. Bei den 116 Partnerhochschulen ist das



ein sehr heterogenes Angebot, und da muss auf jeden Fall nachgebessert werden. Wenn so ein System aufgebaut würde, dann wäre es vielleicht ähnlich wie eine Akkreditierung für die Hochschulen, die dies anbieten und die man entsprechend berät und unterstützt – ohne dass die Partnerschaften wieder aberkannt werden.

Der **Vorsitzende**: Herr Kremin, bitte ganz kurz.

Markus Kremin (OSP Hessen): Vielen Dank. Vielleicht noch kurz dazu. In unseren Unterlagen schreiben wir von 200 Partnerhochschulen. Es sind 116 Partnerhochschulen des Spitzensports mit dem Siegel des Allgemeinen Deutschen Hochschulsports-Siegel (ADH-Siegel). Das zeigt, es gibt natürlich Hochschulen, die nicht Mitglied im ADH sind. Deswegen gibt es diese unterschiedliche Zahl. Es ist auch so, dass natürlich nicht an allen Partnerhochschulen die Struktur so ist, wie sie jetzt beispielsweise in Mittweida ist. Wir haben sehr häufig keine spitzensportbeauftragten Personen. Deswegen ist es tatsächlich schwierig, eine Qualitätssicherung zu erreichen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Gruppe Die Linke, Herr Hahn, bitte.

Abg. **Dr. André Hahn** (Gruppe Die Linke): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich bedanke mich auch bei den Sachverständigen. Interessant ist es schon, wenn man die schriftlichen Stellungnahmen der Stiftung Deutsche Sporthilfe sowie die der Olympiastützpunkte nebeneinanderlegt. Markus Kremin vom OSP Hessen schreibt, dass die Olympiastützpunkte die zentralen Ansprechpartner für die Spitzenathleten für die Ausgestaltung der dualen Karriere sind, und die Laufbahnberater die wichtigsten Partner für die Sportler. Andererseits betont die Sporthilfe ihre Spitzenposition, wenn es um die Betreuung der Spitzensportler geht, inklusive der dualen Karriere. Und natürlich spielen Trainer, Trainerinnen, Sportfunktionäre, Familienangehörige ebenfalls noch eine wesentliche Rolle. Und jetzt kommt noch, wenn es nach der Ampelkoalition geht, das künftige Wundermittel dazu, die vermeintlich unabhängige Sportagentur, die da auch noch mitmischen will. Was bleibt, ist das Gefühl, dass es viele Akteure gibt, die sich in diesem Bereich engagieren, aber nicht alles in vollkommener Harmonie und abgestimmt. Ich glaube, das ist ein Problem, mit dem wir uns ernsthaft beschäftigen müssen. Ich habe eine Frage an

die Bundesregierung. Inwieweit wird seitens der Bundesregierung, insbesondere mit Blick auf die duale Karriere, den Besonderheiten von paralympischen und deaflympischen Nachwuchs- und Spitzensportlern Rechnung getragen? Was hat sich hier seit der Spitzensportreform geändert? Was wird da unternommen? An Franziska van Almsick habe ich ebenfalls eine Frage. In einem gestrigen Zeitungsinterview, an dem auch Frau Karin Orgeldinger teilnahm, sagte Steffi Nerius, ich zitiere: “Wir ziehen uns eine verweichlichte Generation heran, die einfach nicht mehr kämpfen und beißen kann.” Teilen Sie diese Auffassung? Und wenn ja, woran machen Sie das fest? Und liegt es möglicherweise auch an der derzeitigen Förderstrategie im deutschen Spitzensport?

Der **Vorsitzende**: Wer möchte zuerst? Herr Parlamentarischer Staatssekretär? Frau van Almsick, bitte.

Franziska van Almsick (SDSH): Ach, wenn, dann stellen wir uns der ganzen Sache. Ich kann dazu nur sagen, alles dreht sich natürlich in den letzten Monaten um dieses Thema Leistung. Wie leistungsorientiert sind wir noch? Darf man Leistung abfragen oder nicht? Ich kann verstehen, dass es viele Athleten gibt, die möglicherweise nicht mehr aktiv sind, die schon etwas lauter rufen, es müsse wieder mehr um Leistung gehen. Und da ist es natürlich nicht gut, wenn sich die Bundesjugendspiele in eine Richtung entwickeln, wo es dann keine Gewinner und keine Verlierer mehr gibt. Ich glaube, dass Wettbewerb wichtig ist im Leben. Ich kann aus meiner Erfahrung sagen, dass ich mehr partizipiert habe und gelernt habe aus all den Niederlagen, die ich erlebt habe, als aus meinen Siegen. Demnach sollten wir uns dem Leistungsprinzip mehr stellen. Ich kann nur aus dem Sport sprechen. Ich glaube aber, dass es in anderen Bereichen wie der Wirtschaft usw. nicht anders ist. Ich glaube, es ist wichtig, dass wir leistungsorientierter werden, dass wir wieder ganz klar nach Leistung streben. Das heißt aber nicht, dass es Sportler gibt, die zu weich sind oder nicht alles geben. Ich glaube, das ist eine Frage der Definition. Vielleicht ist es bei all der Ungewissheit auch gut, wenn man sich öffentlich dazu positioniert, vielleicht hat das der eine oder andere in der Vergangenheit falsch verstanden. Wir denken alle das Gleiche.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Bitte, Herr Parlamentarischer Staatssekretär.



PSSt **Mahmut Özdemir** (BMI): Danke sehr, Herr Vorsitzender. Herr Abgeordneter Hahn, das, was Sie als möglicherweise Widerspruch oder Dissonanzen gerade herausgearbeitet haben zwischen Olympiastützpunkten und der Deutschen Sporthilfe, sehe ich ehrlich gesagt nicht. Ich sehe auch, dass wir mit dem gesamten Prozess der Spitzensportreform und mit der Agentur, die wir im Koalitionsvertrag verankert haben, vorangekommen sind. Der Diskussionsprozess dahin ist öffentlich ausgetragen worden und das verlief nicht immer harmonisch. Aber ich glaube, das ist gerade das, was Frau van Almsick gesagt hat: Wenn man den Erfolg will, wenn man Leistungen will und wenn man starke Akteure auf dem Platz hat, die alle wissen, was sie selber wollen, dann ist das ein starkes Signal, finde ich. Und es ist ein gutes Zeichen, dass wir mit diesen Akteuren, unter anderem zwischen BMI und DOSB ein Feinkonzept und einen Zehn-Punkte-Plan öffentlich und transparent diskutieren, ohne Meinungen unter den Tisch zu kehren. Ich empfinde das eher als Stärke, weil es den Athletinnen und Athleten, den Trainerrinnen und Trainern, aber auch Funktionären und Verbänden zeigt, da tut sich etwas und es lohnt sich, sich in diesen Prozess mit einzubringen. Gerade deshalb sehe ich eher die Stärke in dem Prozess, den wir da als Bundesregierung aufgelegt haben. Wenn ich jetzt einmal an meine rechte und an meine linke Seite schaue, sowohl in den parlamentarischen Bereich, aber auch auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im BMI, welche Steuerungsprozesse dort eingeleitet worden sind, das hat es in 20, 30 Jahren Sportpolitik noch nie gegeben. Es hat sich nie jemand getraut. Ich weiß, wie das vorher in der Großen Koalition alles gelaufen ist. Da kamen Kollegen, ich nenne jetzt keine Namen, einfach mit einer Liste vom DOSB rüber, haben damit gewedelt und haben gesagt: So, das habt ihr jetzt mal schön in den Haushaltsberatungen zu schlucken. Die Realität in der Ampelkoalition ist eine völlig andere, weil wir bei der Mittelvergabe durch die Agentur auf eine ganz andere Transparenz, auf ein Leistungsprinzip pochen und weg vom Potentialanalysesystem (PotAS) hin zu einer Spitzensportreform kommen wollen, die den Namen verdient. Dass wir dadurch natürlich einigen Leuten ihre Pfründe wegnehmen, ich sage das einmal so krass, das liegt in der Natur der Sache, weil wir diese Pfründe gerecht verteilen wollen. Bezogen auf Ihre Frage zu Athletinnen und Athle-

ten mit Behinderung im Spitzensport, da gibt es zwei Bausteine: Einmal die Individualförderung des Bundes und einmal die Berufsqualifikation des Bundes. Ziel ist es, durch diese Instrumente die verbesserte Vereinbarkeit von Beruf und Leistungssport zu gewährleisten. Zudem wurden, im Rahmen der Erstellung des Feinkonzeptes zur Nachsteuerung und Optimierung in diesem Bereich, zwischen BMI und Ländern konsequente Umsetzungspläne beschlossen. Um das konkret zu machen: In diesem Baustein, den ich gerade genannt habe, Individualförderung, haben wir Fördermittel in Höhe von 616 000 Euro bereitgestellt. Derzeit erhalten hieraus 37 Athletinnen und Athleten mit Behinderung eine finanzielle Unterstützung von bis zu 1 500 Euro monatlich. Und in dem Baustein, der in Kooperation mit der Deutschen Sporthilfe für die Berufsqualifikation entwickelt worden ist, also Erwerb eines ersten berufsqualifizierenden bzw. eines akademischen Abschlusses, ist dieses Instrument seit 2022 ebenfalls mit knapp 600 000 Euro ausgestattet. Hier geht es um die beste Handwerkerin, den besten Handwerker, die beste Studentin, den besten Studenten in Fortsetzung ihrer aktiven Phase ihres Sportes im paralympischen bzw. deaflympischen Spitzensport. Im Haushalt 2024 werden, mit der Verdopplung dieser Mittel, derzeit 44 Athletinnen und Athleten mit Behinderung für den Erwerb eines berufsqualifizierenden oder akademischen Abschlusses unterstützt. Hier beträgt die monatliche Spitzenförderung 1 250 Euro. Beantwortet das Ihre Fragen?

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Frau Orgeldinger, Frau van Almsick, Herr Kremin, Frau Prof. Scharenberg, Herr Prof. Schneider, vielen Dank für Ihre Expertise, Ihr Kommen und Ihre offenen Worte. Ich würde mir wünschen, dass wir so konstruktiv weiterarbeiten, speziell auch an den Hochschulen. Ich selbst konnte davon profitieren. Ich konnte parallel zu meinem Sport mein Abitur und anschließend, an der Deutschen Hochschule für Körperkultur und Sport, meinen Diplomsporllehrer absolvieren. Dabei hatte ich immer den Sport als Fokus, das andere wurde parallel dazu gestaltet. Das ist unser gemeinsames Ziel, dass wir das mit der Sporthilfe weiter schaffen, dass die Olympiastützpunkte dort in die Speichen greifen und genauso unsere Partnerhochschulen sich hier mit engagieren, um den Sport wieder auf Kurs zu bringen. Ich sage noch einmal Danke schön und



wünsche eine gute Heimreise. Ich schließe damit den Tagesordnungspunkt 2.

Tagesordnungspunkt 3

Antrag der Abgeordneten Jörn König, Klaus Stöber, Andreas Bleck, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Förderung und Unterstützung ehrenamtlicher Funktionsträger im Sportverein

BT-Drucksache 20/10392

Der **Vorsitzende**: Ich rufe den Tagesordnungspunkt 3 auf. Hier geht es um den Antrag der Fraktion der AfD zur „Förderung und Unterstützung ehrenamtlicher Funktionsträger im Sportverein“, BT-Drs. 20/10392. Wir haben uns auf eine kurze Debatte geeinigt. Die AfD beginnt mit zwei Minuten zur Vorstellung ihres Antrags. Die Koalition hat sich geeinigt, dass die FDP für die Koalition sprechen wird, und die AfD zum Schluss noch einmal zwei Minuten als Replik hat. Ich würde die Fraktion der AfD, Herrn König, um seine eingehende Wortmeldung bitten.

Abg. **Jörn König** (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Liebe Kollegen! Das ist ein Antrag, der im Grunde den Entwicklungsplan Sport ein bisschen unterstützen soll, da die Stärkung des Ehrenamtes auch in diesem Entwicklungsplan Sport als eines der wichtigsten oder als zentrales Handlungsfeld genannt ist. Wir sind der Meinung, und deshalb fordern wir die Bundesregierung in dem Forderungsteil auf, sich dafür einzusetzen, dass im Rahmen von Haushaltsmitteln vor allem Ländern und die Kommunen finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen sind, um die Vereine bei der Ausbildung für ehrenamtliche Funktionsträger wirtschaftlich zu entlasten. Das ist der eine Schwerpunkt, den ich hier setzen will. Der zweite Schwerpunkt ist, dass der Deutsche Bundestag bzw. die Bundesregierung sich dafür einsetzen sollen, dass staatliche und gesetzliche Anforderungen an die Vereine reduziert werden. Sprich, dieser übliche Bürokratieabbau, den wir jetzt eigentlich immer als Thema haben. Auch da verweise ich darauf, dass wir eigentlich mit unserem Sportvereinsentlastungsgesetz- Entwurf, den wir hier eingebracht hatten, eine gute Vorlage geliefert haben. Wir bitten um Zustimmung zu diesem Antrag, weil er das Gebot der Stunde ist,

und wir sind der Meinung, dass wir dazu bereits gute Vorarbeit geleistet haben.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank! Ich bitte die Fraktion der FDP, Herrn Hartewig.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn man den Antrag liest, ist es nicht verwunderlich, dass wir das Anliegen des Ehrenamtes natürlich unterstützen und teilen, aber am Ende dem Antrag nicht zustimmen. Das liegt vor allem daran, dass er, wenn man ihn liest, sehr, sehr allgemein gehalten ist und wir damit jetzt nicht unbedingt einen Mehrwert haben. Wenn eine Forderung ist, sich dafür einzusetzen, dass der gesellschaftliche Stellenwert des Ehrenamtes gestärkt wird, dann bringt es uns wenig weiter, wenn wir das allein beschließen. Das Thema ist doch sehr vielschichtig. Es gibt zum einen Themen, die wir in der Koalition in den letzten Jahren schon angegangen sind. Vielleicht als Beispiel im Bereich der Digitalisierung, dass wir keine Satzungsänderung mehr brauchen, indem wir § 32 Abs. 2 BGB geändert haben, indem wir die Regelungen von Corona übernommen haben. Es gibt hier noch Punkte im Antrag, wie das Thema Aus- und Weiterbildungsprogramme, womit durch die Forderungen des Antrags in die Autonomie des Sports eingegriffen wird, was nicht Aufgabe der Politik ist, auch wenn wir das natürlich unterstützen. Wir wollen auch, dass entsprechende Programme in den Verbänden gut funktionieren. Aber die Verbände leisten da schon sehr viel und sehr gute Arbeit. Auf der anderen Seite gibt es viele Punkte, die sehr konkret sind, an denen wir auch gerade dran sind. Wir haben nicht nur im Rahmen der aktuellen BEG-IV-Verhandlungen zum Bürokratieentlastungsgesetz einzelne Punkte eingebracht, die den Sport betreffen, natürlich bei uns jeweils auf Fachebene, sondern auch konkrete Normen im Bereich des Jahressteuergesetzes, wo man das Ehrenamt unterstützen kann. Insofern werden wir uns dafür einsetzen, dass das Ehrenamt weiter unterstützt wird, dafür brauchen wir diesen Antrag nicht und deswegen lehnen wir ihn ab. Vielen Dank!

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der CDU/CSU, Herrn Steiniger.

Abg. **Johannes Steiniger** (CDU/CSU): Herzlichen Dank! Ich kann da anschließen, was der Kollege



Hartewig eben gesagt hat. Man hätte sich schon gewünscht, dass Sie es konkreter aufschreiben und nicht in dieser Pauschalität bleiben sowie viele Dinge ansprechen, für die wir gar nicht zuständig sind, sondern für die die Länder und Kommunen zuständig sind. Da, wo unsere Zuständigkeit ist, im Bundesbereich liegt, da fehlt es hier an konkreten Vorschlägen. Ist, was man hier schreibt zur Frage Übungsleiterpauschale, Ehrenamtspauschale, diese Unterscheidung heutzutage überhaupt noch aktuell? Vor allem wenn man sieht, wie sich Anforderungen an Vorstände oder Finanzvorstände in Vereinen gewandelt haben? Wie ist das im Satzungsrecht? Muss alles öffentlich beglaubigt werden, oder können wir da nicht Vereinfachungen machen? Wie wollen wir umgehen mit der Frage der Gemeinnützigkeitsprüfung? Ist es sinnvoll, dies weiterhin alle drei Jahre zu machen? Oder müssten wir hier nicht auch zu Verbesserungen kommen und diesen Turnus erweitern? Und viele andere konkrete Punkte, die ja auch von verschiedenen Verbänden vorgetragen werden und wo man sich zumindest mal hätte inspirieren können lassen, um uns hier etwas Konkretes als Diskussionsgrundlage vorzulegen. Insofern lehnen wir den Antrag ab.

Der **Vorsitzende**: Ich bitte die Gruppe Die Linke, Herrn Hahn.

Abg. **Dr. André Hahn** (Gruppe Die Linke): Ja, ich kann mich an der Stelle anschließen, weil es nicht konkret genug ist. Ich weiß nicht, was man mit dem Namen „Funktionsträger“ anfangen soll. Was ist damit gemeint? Sind das Vereinsvorstände? Wer ist das? Es fehlen zum Beispiel völlig die Schieds- und Kampfrichter, die auch eine ganz wesentliche Rolle spielen, die in dem Antrag aber nicht vorhanden sind. Und insgesamt ist für uns klar, dass natürlich die Funktionäre oder die Übungsleiter, die Schiedsrichter, wie auch immer, in den Sportvereinen besser gefördert und gewürdigt werden müssen. Nur wenn ich mir die acht Punkte angucke, dann nehme ich nur mal den Punkt Drittens: Sich dafür einsetzen, dass Anreize für ehrenamtliche Funktionsträger geschaffen werden. Ja welche denn? Das ist doch genau der Punkt, über den wir sprechen müssen. Vielleicht haben wir da unterschiedliche Vorschläge. Oder Achtens: Sich dafür einzusetzen, dass der gesellschaftliche Stellenwert des Ehrenamts gestärkt wird. Wie? Auf welche Weise? Insofern ist das für uns nicht konkret genug, sodass wir den Antrag nur ablehnen können.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr König, möchten Sie noch einmal erwidern?

Abg. **Jörn König** (AfD): Ja, das möchte ich. Liebe Kollegen, seid doch ehrlich, Ihr würdet doch sowieso jeden AfD-Antrag ablehnen. Diesbezüglich harre ich jetzt aber der Dinge, die da kommen, weil ich hoffe, dass Herr Steiniger seine Worte ernst nimmt und sich von den Forderungen, die von den Verbänden vorliegen, konkret inspirieren lässt. Vielleicht legt die Unionsfraktion in der nächsten Zeit einen besseren und konkreteren Antrag vor, dem wir dann gerne zustimmen werden.

Der **Vorsitzende**: Dann sind wir am Ende dieser Debatte. Ich rufe die Abstimmung über den Antrag der AfD auf, auf Drucksache 20/10392.

Wer stimmt dafür? Die Fraktion der AfD.

Wer stimmt dagegen? Das sind die restlichen Fraktionen des Hauses, bei keiner Enthaltung.

Der Sportausschuss beschließt Ablehnung des Antrages auf BT-Drucksache 20/10392 mit den Stimmen aller anderen Fraktionen gegen die Stimmen der antragstellenden Fraktion.

Der **Vorsitzende**: Ich schließe Tagesordnungspunkt 3.

Tagesordnungspunkt 4

Antrag der Abgeordneten Jörn König, Klaus Stöber, Andreas Bleck, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Duale Karriere im Spitzensport weiterentwickeln BT-Drucksache 20/11394

Der **Vorsitzende**: Zum Antrag der AfD „Duale Karriere im Spitzensport weiterentwickeln“, BT-Drs. 20/11394. Wir haben uns auf eine kurze Debatte geeinigt. Die AfD beginnt mit zwei Minuten. Die Koalition hat sich geeinigt, dass die SPD für die Koalition spricht. Die AfD hat anschließend die Möglichkeit einer Replik von zwei Minuten. Herr König, bitte.

Abg. **Jörn König** (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Auch das Thema dieses Antrags hatten wir gerade im Sportausschuss, deshalb haben wir ihn heute gestellt. Es geht um die duale Karriere und das Hauptproblem, das wir im deutschen Sport haben, dass wir immer beim Übergang von Schule



zur Berufsausbildung/Hochschule und von Hochschule/Berufsausbildung zum Beruf, ins wirkliche Leben, die meisten Talente verlieren, und dass wir da etwas machen müssen. Das ist zum Teil erkannt, so wie wir es jetzt in dem Tagesordnungspunkt und in unserer Diskussion hatten. Trotzdem sind wir der Meinung, dass genaue Vorschläge geliefert werden sollten, wie zum Beispiel, dass es bestimmte Quotenplätze für Leistungssportler bei der Vergabe von Studienplätzen geben sollte, damit man als Leistungssportler, der viel tut, der hart trainiert, eben auch mal einen Vorteil hat. Wir hatten jetzt gerade in der Diskussion das Stichwort „ein Leistungssportverantwortlicher pro Hochschule“, der wäre gut dafür, zum Beispiel, wie es gerade von den Sachverständigen angesprochen wurde, eine Qualitätssicherung hinzubekommen. Dann sollten wir, wie gesagt, die Sportler nicht vergessen, die eben nicht eine Hochschulzugangsberechtigung erlangen, sondern einen Ausbildungsberuf erlernen wollen. Aus diesem Grund wollen wir Anreize dafür schaffen, dass Firmen solche Sportler, unter ihre Fittiche nehmen und es ihnen ermöglichen, so zu trainieren, wie es im Leistungs- und Spitzenleistungssport nötig ist, um auf Olympia- und auf Weltmeisterschaftsebene Medaillen zu erreichen. Als letzten von den zwölf Punkten nehme ich noch heraus, dass aus unserer Sicht natürlich der Deutsche Hochschulsportverband dabei mit eingebunden werden sollte. Das ist aus unserer Sicht ein Versäumnis, das noch behoben werden sollte. Im Grunde ist es so: Sie haben ein Zehn-Punkte-Programm, einen Zehn-Punkte-Plan, Duale Karriere 2021 bis 2028 aufgesetzt. Der muss jetzt aber mit Leben gefüllt werden. Wenn man sich das einmal genau überlegt, es ist schon fast die Hälfte dieser Zeit herum, und da muss einfach mehr und Konkreteres passieren. Ich bitte um Zustimmung für diesen Antrag. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der SPD, Frau Lugk.

Abg. **Bettina Lugk** (SPD): Diesem Wunsch und der Bitte werden wir nicht entsprechen können, weil wir gerade in der Anhörung sehr genau zugehört haben und genau wahrgenommen haben, wie ein optimaler Verlauf einer dualen Karriere aussehen kann bzw. was er gerade nicht bedeutet, nämlich dass ein Studium oder eine Ausbildung in einer Regelstudienzeit oder Regelzeit abgeschlossen werden können, und parallel die Möglichkeit und

die Priorität auf die Teilnahme an internationalen Wettkämpfen, nationalen Wettkämpfen oder auf das vorbereitende Training realisiert wird. Damit würde nämlich einhergehen eine zeitliche Streckung, eine Flexibilisierung des Ausbildungsablaufes bzw. der Lehrpläne. Das ist tatsächlich zum Teil in der Hoheit der Laufbahnbeauftragten der Partnerhochschulen, die das intensiv begleiten. Aber es ist nicht etwas, was man in eine bundesweite gesetzliche Regelung gießen kann, weil hier die Ausdifferenzierung je nach Sportart, nach individuellen Bedürfnissen und auch in der Kombination mit den ausgewählten Studiengängen oder Berufsarten nicht möglich ist. Zu der Forderung der optimierten Rahmenbedingungen an Hochschulen, an Ausbildungs- und Anstellungsbetrieben sind in diesem Antrag keine konkreten Vorschläge gemacht. Also, genau an dieser Stelle leidet der Antrag der AfD genau diesen Mangel, da, wo es interessant wäre. Es fehlt die konkrete Ausgestaltung, sodass es eigentlich nur eine lose Forderung ist und sich irgendwer mit der Umsetzung beschäftigen sollte. Beschäftigen tut sich mit der dualen Karriere hingegen die angestrebte Spitzensportreform, das Feinkonzept, und insofern bin ich sehr optimistisch, dass etwas über diesen Weg geht. Es bedarf keines Antrags oder Beschlusses eines Antrages der AfD. Vielen Dank!

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank! Ich bitte Die Fraktion der CDU/CSU, Herrn Stier.

Abg. **Dieter Stier** (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Sehr geehrter Herr Staatssekretär! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dem Antrag könnte man allenfalls in der Überschrift zustimmen. Wenn man ihn sich genauer anschaut, hält er weder fachlich noch politisch den Anforderungen an einen zielführenden Antrag stand. Wenn ich allein die erste Seite Ihres Antrages lese, Herr König, nehmen Sie es mir nicht übel, dann fordern Sie in den ersten sechs Punkten, sich zu engagieren, das sind alles Punkte, die die Bundesländer betreffen. Da brauche ich gar nicht umzublättern zu den anderen. Aber Sie fordern auf, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel, des Bundes, nehme ich an, also das ist für mich nicht schlüssig. Man kann sich auch ohne Haushaltsmittel engagieren. Da Sie in vielen Landtagen auch mit Abgeordneten vertreten sind, denke ich, sollte man das dann auch dort machen. Das ist also etwas, was überhaupt nicht konkret ist, was hier



aus meiner Sicht oder aus unserer Sicht zu keinem Ergebnis führt. Und wenn man sich dann noch, was noch schwerer wiegt, die Interessen der Spitzensportler anschaut, die wir vorhin zum Teil von den Experten gehört haben, dann stellen Sie eine ganze Menge Vermutungen an, aber es gibt eben keine genauen Daten, was man da ändern könnte. Und aus diesem Grund, glaube ich, können wir diesen Antrag nicht mittragen. Einige Dinge sind überhaupt nicht zielführend. Ich greife ein Beispiel heraus, wenn man Anreize für Unternehmen schaffen will, Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Spitzensportler zu schaffen will. Da können Sie selber helfen, indem Sie gewisse Anträge in diesem Land nicht stellen, dann wandern weniger Firmen aus der Bundesrepublik ab, und das wäre sehr zielführend für die Sportförderung. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Für die Gruppe Die Linke, Herr Hahn, bitte.

Abg. **Dr. André Hahn** (Gruppe die Linke): Anders als die Kollegen von der SPD, zum Teil ist es bei der CDU auch angekommen, würde ich mir schon wünschen, dass wir in einigen Fragen der dualen Karriere bundesweit einheitliche Regelungen finden, auf die sich jeder berufen kann. Immer nur auf die Länder zu verweisen, das ist mir zu wenig. Wir brauchen klare Eckpunkte für die Spitzensportreform. Die müssen aus meiner Sicht bundesweit gelten. Ich weiß nicht, was in dem Sportfördergesetz stehen wird. Das ist offenbar alles noch in den Sternen. Aber wir werden es ja irgendwann vermutlich noch erleben. Das ist ein Punkt, wo ich eine andere Auffassung habe. Grundsätzlich will ich nur sagen, dass wir uns mit dem Thema duale Karriere hier im Sportausschuss und im Bundestag schon beschäftigt haben. Das kann man ja in den Anträgen nachlesen, und da war noch keine AfD im Parlament. Insofern haben wir uns lange damit beschäftigt. Und ein Punkt war uns wichtig, deshalb habe ich die Frage vorhin auch dem Staatssekretär gestellt. Das ist ein Thema, was komplett fehlt im Antrag der AfD. Paralympischer Sport, deaflympischer Sport. Dafür gibt es keine Regelung. Und schon das ist für uns ein Grund, weshalb wir einem solchen Antrag nicht zustimmen können.

Der **Vorsitzende**: Möchte die Fraktion der AfD noch einmal auf die Wortmeldungen eingehen?

Abg. **Jörn König** (AfD): Ja, das möchte ich. Erst mal vielen Dank, liebe Kollegen, für die Statements. Ich muss ehrlich sagen, Frau Lugk, wo haben Sie hier in dem Antrag einmal das Wort Regelstudienzeit gesehen? Ich habe es nicht gesehen.

*Nicht rekonstruierbarer Zwischenruf der Abg.
Bettina Lugk (SPD)*

Ja, aber das hat mit dem Antrag nichts zu tun. In dem Fall war das völlig neben der Spur. Wenn jetzt die Forderung danach erhoben wird, dass wir konkrete Forderungen oder es viel konkreter schreiben sollten, nein, wir sind Opposition. Wir haben hier einen Antrag gestellt, keinen Gesetzentwurf. Das ist das Vorrecht der Opposition, Anträge, politische Forderungen zu stellen. Sie haben Tausende Ministerialbeamte, die dann die Forderungen, so der Antrag angenommen wird, umsetzen und mit konkreten Dingen ausfüllen können. Zum Vorwurf mit der Bund-Länder-Zuständigkeit: Sich dafür einzusetzen, dass die Länder irgendwas tun, diese Problematik haben wir im Spitzensport immer, weil natürlich unsere Nationalmannschaft für Deutschland antritt und nicht für Niedersachsen oder Bayern, der Sport aber laut unserem Grundgesetz Ländersache ist. Deshalb muss man das so weich formulieren. Ich muss Ihnen offen sagen, wenn ich die Unionsanträge angucke, gerade zum Thema weiche Formulierungen und oder auch diese: "im Rahmen der bestehenden Haushaltsmittel" und "man soll sich bei den Ländern einsetzen", ich glaube, da kann man fast sagen, das haben wir von der CDU/CSU gelernt. Deshalb finde ich das ein bisschen unredlich, dass man das —

Nicht rekonstruierbarer Zwischenruf

Doch wir lernen eine ganze Menge, wir sind jetzt die zweitstärkste Partei. Wir haben in unseren elf Jahren eine ganze Menge gelernt, und wir haben großen Erfolg. Aber das ist ein anderes, grundsätzliches Thema. Wie gesagt, ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag, er würde das Vorhaben, den Zehn-Punkte-Plan bis 2028 umzusetzen, unterstützen. Deshalb bitte ich um Zustimmung. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Damit sind wir am Ende der Debatte. Ich rufe zur Abstimmung über den Antrag der AfD auf, BT-Drs. 20/11394.

Wer stimmt dafür? Das ist die Fraktion der AfD.



Wer stimmt dagegen? Das sind die restlichen Fraktionen des Hauses. Es gibt keine Enthaltung.

Der Sportausschuss beschließt Ablehnung des Antrages auf BT-Drs. 20/11394 mit den Stimmen aller anderen Fraktionen gegeben die antragstellende Fraktion.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 4.

Tagesordnungspunkt 5

**Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen
Arbeitsprogramm der Kommission 2024
Heute handeln, um für morgen bereit zu sein
KOM(2023)638 endg.; Ratsdok.-Nr. 13917/23**

Der **Vorsitzende**: Ich rufe Tagesordnungspunkt 5 auf. Hier geht es um die Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen, „Arbeitsprogramm der Kommission 2024: Heute handeln, um für morgen bereit zu sein“, lt. Ratsdok.-Nr. 13917/23. Der Europaausschuss hat das mitberatende Votum angefordert. Die Obleute haben sich verständigt, auf eine Debatte zu verzichten. Wir können die Mitteilung daher zur Kenntnis nehmen. Ich sehe keinen Widerspruch. Dann ist das so beschlossen.

Der Sportausschuss nimmt die Mitteilung auf Ratsdok.-Nr. 13917/23 zur Kenntnis.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 5

Tagesordnungspunkt 6

Verschiedenes

Der **Vorsitzende**: Ich rufe TOP 6 auf, Verschiedenes auf. Gibt es Wortmeldungen? Das sehe ich nicht. Damit schließe ich die 55. Sitzung des Sportausschusses und wünsche uns und Ihnen noch eine angenehme Woche.

Ende der Sitzung: 17.17 Uhr

Frank Ullrich, MdB
Vorsitzender